



Der Gewalt Begleitheft zum gleichnamigen Film zur Gewaltprävention und Verantwortungsübernahme an Schulen auf der Spur



Unfallkasse Hessen
Partner für Sicherheit

Mit freundlicher Unterstützung durch:

BARMER
Deutschlands größte Krankenkasse

Schriftenreihe der Unfallkasse Hessen

Schriftenreihe der Unfallkasse Hessen

Band 4

DER GEWALT AUF DER SPUR

**Begleitheft zum gleichnamigen Film zur
Gewaltprävention und Verantwortungsübernahme an Schulen**



Unfallkasse Hessen
Partner für Sicherheit

Herausgeber:

© Unfallkasse Hessen
Opernplatz 14, 60313 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69 / 2 99 72-0, Telefax: 0 69 / 2 99 72-2 07
Internet: www.unfallkasse-hessen.de
E-Mail: ukh@ukh.de

Regionalbüro Hessen
Obere Königsstraße 8, 34117 Kassel
Telefon: 05 61 / 7 29 47-0, Telefax: 05 61 / 7 29 47-11

Autorinnen und Autoren:

Petra Wagner, Hartmut Schrewe, Staatliches Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis
und den Landkreis Limburg-Weilburg, Wetzlar
Pia Ungerer, Unfallkasse Hessen
Hartmut Balsler, Daniela Graupner, Staatliches Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis
und den Landkreis Limburg-Weilburg, Wetzlar

Redaktionelle Bearbeitung:

Pia Ungerer, Dr. Torsten Kunz, Unfallkasse Hessen

Grafische Gestaltung und Satz:

Gabel Typographie, Oppenheim

Grafiken:

Petra Wagner, Hartmut Balsler, Staatliches Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis
und den Landkreis Limburg-Weilburg, Wetzlar

Herstellung:

Corinna Gabrisch, Universum Verlagsanstalt

Verlag und Druck:

Universum Verlagsanstalt, 65175 Wiesbaden

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recyclingpapier

Verantwortlich für den Inhalt sind die Autorinnen und Autoren

Dieses Begleitheft ist Teil des Medienpakets „Der Gewalt auf der Spur“,
das auch den gleichnamigen Videofilm umfasst. Der Film wurde gefördert durch:

Unfallkasse Hessen
Unfallkasse Berlin
Unfallkasse Sachsen-Anhalt
Unfallkasse Rheinland-Pfalz
Gemeindeunfallversicherung Hannover
Württembergische Gemeindeunfallversicherung
Badische Gemeindeunfallversicherung
Barmer Ersatzkasse, Landesgeschäftsstelle Hessen
Rhein-Main-Verkehrsverbund
Hessisches Ministerium des Innern und für Sport

© für diesen Band: Unfallkasse Hessen
September 2000

ISBN 3-934729-03-7

Inhalt

Vorwort	6
Einleitung	7
I. Vorkommen und Äußerungen von Gewalt in den Schulen	9
1.1 Gewaltentwicklung an Schulen	9
1.2 Erscheinungsformen von Gewalt	10
1.3 Ausmaß von Gewalt	13
II. Entstehung von Gewalt	16
2.1 Theorien zur Entstehung von Gewalt	16
2.2 Entstehung von Gewalt innerhalb der Schul- und Lebenslaufbahnen ..	19
III. Ansatzpunkte zur Gewaltprävention in den Schulen	23
3.1 Grenzen setzen	23
3.2 Selbstwertgefühl stärken	25
3.3 Schulklima verbessern	28
3.4 Verantwortung übernehmen	29
IV. Projekte aus der Schulpraxis	32
4.1 Filmteil I: Auf Gewalt reagieren lernen, Grenzen setzen	32
4.2 Filmteil II: Selbstwertgefühl und soziale Kompetenz stärken	39
4.3 Filmteil III: Verantwortung übernehmen lernen	56
V. Informationen und Kontakte	68
5.1 Hinweise für Lehrkräfte und betroffene Eltern	68
5.2 Kooperationen im Rahmen von Projekten zur Gewaltprävention	69
5.3 Adressenverzeichnis	70
VI. Literatur	74

Vorwort der Initiatoren

Das Thema „Gewalt“ beschäftigt sowohl Medien, Betroffene, Eltern und Lehrkräfte als auch die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung, die Unfälle in den Schulen entschädigen und gleichzeitig versuchen, durch präventive Maßnahmen Unfälle zu verhüten.

Unfälle – durch Gewalttätigkeiten verursacht – sind in der Schule nicht selten. Rund 10% der dokumentierten Unfälle in der Schule oder auf den Schulwegen, bei denen die erlittene Verletzung so gravierend ist, dass ein Arzt aufgesucht werden muss, gehen auf Gewalttätigkeiten zurück. In einigen Schulformen liegt der prozentuale Anteil noch höher. Die Spanne reicht von Kratz- und Schürfwunden durch (altersgemäße) Raufereien bis hin zu vorsätzlichen echten Körperverletzungen, die nicht selten zu Knochenbrüchen und Zahnschäden führen.

Sicher lässt sich nicht jede Gewalttat verhüten. Dies ist auch im gesamtgesellschaftlichen Rahmen nicht möglich. Die Schulen können aber durch intelligente pädagogische Projekte ein Schulklima schaffen, in dem Gewalt keinen Platz hat. Derlei Projekte existieren bereits in vielen Schulen. Als „Insellösungen“ sind diese Modelle anderen Schulen mit den gleichen Problemen aber meist nicht bekannt.

Aus diesem Grunde initiierten Unfallkassen und Gemeindeunfallversicherungsverbände aus sechs Bundesländern mit Unterstützung der BARMER Ersatzkasse, des Rhein-Main-Verkehrsverbundes sowie dem Hessischen Ministerium des Inneren und für Sport das Projekt „Der Gewalt auf der Spur“. Das so entstandene Medienpaket (bestehend aus einem Film und dem vorliegenden Begleitheft) soll Lehrkräfte über laufende Projekte zur Gewaltprävention informieren. Die enthaltenen Anregungen geben darüber Auskunft, mit welchem Erfolg die einzelnen Projekte in den jeweiligen Bundesländern durchgeführt werden. Die Erstellung des Begleitheftes und die fachliche Beratung erfolgte durch das Staatliche Schulamt des Lahn-Dill-Kreises und des Landkreises Limburg-Weilburg in Wetzlar, das schon seit längerer Zeit ein Netzwerk zum Thema Gewaltprävention in mehreren Bundesländern organisiert.

Wir wünschen allen Lehrkräften, die mit dem Medienpaket arbeiten, viel Erfolg und einen positiven Einfluss auf ihre pädagogische Arbeit. Wir hoffen, dass die umgesetzten Anregungen das Klima in den Schulen verbessern und die Anzahl der manifesten Gewalttätigkeiten senken.

Einleitung

Der Titel des Films: „Der Gewalt auf der Spur. Gewaltprävention und Verantwortungsübernahme an Schulen“ kann den Eindruck erwecken, dass die intensiven öffentlichen Diskussionen zum Thema Gewalt in Schulen und die vielen Ergebnisse interdisziplinärer wissenschaftlicher Gewaltforschung der letzten zehn Jahre noch nicht zu praktikablen Lösungsansätzen geführt haben.

Dieser Eindruck stimmt nur zum Teil und betrifft primär den Praxistransfer. Die Vielzahl empirisch gesicherter Erkenntnisse und Einsichten trifft allerdings noch in den meisten Schulen in Deutschland und Österreich bislang auf geringe Resonanz. Präventions- und Sanktionsformen wie Streitschlichterprogramme, Mediation, Konfliktlösetraining, Schülerpatenschaften, Formen des Täter-Opfer-Ausgleichs, Kooperation mit Einrichtungen der Jugendhilfe und anderen Institutionen sind im Gegensatz zu angelsächsischen und skandinavischen Ländern (vgl. *Daschner 1999*) in unseren Schulen noch erstaunlich wenig bekannt.

Gleichwohl gibt es zahlreiche positive Ansätze zu verzeichnen. Vielen Schulen ist es gelungen, Gewaltpräventions- und Interventionsprojekte in ihre tägliche Arbeit zu integrieren. Dabei ist das Spektrum schulischer Handlungsmöglichkeiten groß (vgl. Kapitel 3 und 4). So vielfältig wie die Ursachen von Gewalt sind, so vielfältig sind auch die Strukturen und

Inhalte der von uns vorgestellten mehr als 30 Projekte, die drei großen gewaltpräventiven Arbeitsbereichen zugeordnet wurden:

- auf Gewalt reagieren lernen
- Selbstwertgefühl und soziale Kompetenz stärken
- Verantwortung übernehmen lernen.

Allen Projektschulen, aus denen die Anregungen stammen, liegt eine Gemeinsamkeit zu Grunde: Ihre Lehrerinnen und Lehrer haben bei Gewaltverhalten hin- und nicht weggeschaut. Sie haben sich der Problematik gestellt und sich gekümmert.

„Wo Lehrer sich kümmern und nicht wegsehen, geht es auch friedlicher zu“ (*Daschner 1999, S. 5*).

Sowohl mit dem vorliegenden Begleitheft als auch mit dem gleichnamigen Film verfolgen wir mehrere Ziele:

- Wir möchten mit den vorhandenen Ergebnissen aus der Gewaltforschung und der Darstellung von praxisorientierten Projekten Impulse für gewaltpräventives Arbeiten geben.
- Wir wollen aufzeigen, dass es möglich ist, Gewaltpräventionsprojekte in Institutionen angemessen und nachhaltig zu verankern. Wir erhoffen uns, dass Schulen noch stärker die Verantwor-

tung dafür übernehmen, die Gewaltbereitschaft ihrer Schüler zu senken.

- Wir arbeiten darauf hin, dass die spektakulären, medienwirksamen Einzelfälle von Gewalt in der Schule, die stets kurzfristige Aufmerksamkeit erregen, nicht den Blick versperren auf die alltäglichen Formen von Gewalt, bei denen die „Täter“ nicht nur offensichtlich grausam und die „Opfer“ nicht immer fehlerfrei sind.
- Es liegt uns fern, die Gewaltproblematik in den Schulen zu dramatisieren, jedoch wollen wir sie auch nicht bagatellisieren.
- Wir halten es für sinnvoll, das Thema Gewalt im Unterricht zu behandeln, denn häufig treten „Opfer“ auch als

„Täter“ in Erscheinung und umgekehrt. Die mächtigen Verstärkereffekte der Gruppe der „Beisteher“ dürfen ebenfalls nicht unterschätzt werden. Häufig sitzt dieses hochexplosive Gemisch auch noch in der selben Klasse. Schon aus diesen Gründen ist dem interaktiven Prozess vielfältigen Gewaltverhaltens verstärkt Aufmerksamkeit zu widmen. Erinnern wir uns stets:

„Die Aufgabe von Schule liegt nicht nur in der Wissensvermittlung; positives Sozialverhalten und Kommunikationskompetenzen sind ebenfalls Leistungen, die möglicherweise in einem komplexen Modell von Lebenserfolg einen genauso hohen Stellenwert haben können als die durch Noten gemessenen Leistungen in Mathematik oder Deutsch“ (Melzer 2000, S. 15).

Vorkommen und Äußerungen von Gewalt in den Schulen

Wir haben kein Gewaltproblem an unserer Schule!

1.1 Gewaltentwicklung an Schulen

Gewalt ist kein neues und kein altes Problem. Raufereien, Regelübertretungen und Sachbeschädigungen hat es schon immer gegeben. An schlagende Lehrer können sich viele von uns sicher noch erinnern. Eine gewaltfreie Schule hat es dem zu Folge nie gegeben.

Im Unterschied zu früher ist jedoch, bedingt durch die öffentliche teilweise sensationsorientierte Gewaltdiskussion in den Medien, die Gewaltproblematik heute stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung gerückt. Immer wieder wird die Frage erörtert, ob die Gewalt an Schulen denn tatsächlich zugenommen habe, oder ob sie lediglich ein „Modethema“ sei, das jedes Mal nach schrecklichen Vorfällen ins Zentrum des allgemeinen Interesses rückt.

Auf wissenschaftlicher Seite sind Forschungslücken hinsichtlich empirischer Befunde zu Erscheinungsformen und Häufigkeiten zu beklagen. Das Fehlen entsprechender Untersuchungen liegt primär daran, dass bis Ende der 1980er Jahre das Thema Gewalt zu den Tabu-Themen gehörte, weil man u. a. um den Ruf der Schulen besorgt war. Doch auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts kann von Problembewusstsein vor Ort nicht die

Rede sein. Dennoch existieren in der Bundesrepublik Deutschland, neben dem Gewaltbericht der Bundesregierung, etwa 500 wissenschaftliche Studien zum Gewaltverhalten in den Schulen.

Über das tatsächliche Ausmaß der Gewaltentwicklung sind jedoch keine genauen Aussagen möglich. Bei den meisten empirischen Untersuchungen handelt es sich um Querschnittstudien, die auf Grund ihrer unterschiedlichen methodischen Zugänge nur bedingt vergleichbar sind. Langzeitstudien liegen bislang leider nicht vor.

So zeigen zahlreiche Befragungen, dass ein Teil der Lehrerinnen und Lehrer keine großen Veränderungen hinsichtlich des Gewaltverhaltens von Schülerinnen und Schülern erlebte. Andere Studien berichten von einer qualitativen Zunahme des Gewaltverhaltens. Inwiefern Lehrer allerdings empfindlicher geworden sind und Disziplinschwierigkeiten anders bewerten, kann nicht beantwortet werden.

Dass jüngere Lehrerinnen und Lehrer häufiger eine Gewaltzunahme wahrnehmen als ihre älteren Kollegen, spricht für eine generelle gesellschaftliche Sensibilität gegenüber der Gewaltthematik. Die meisten Befragungen weisen tendenziell auf eine Zunahme des Gewaltverhaltens hin. Allerdings wird kein dramatischer, sondern ein eher moderater Gewaltan-

stieg registriert. Sonder- und Mittelschulen, Haupt- und Realschulen sind davon am stärksten betroffen (vgl. *Schubarth 1998 und 2000*).

Aussagekräftiger im Hinblick auf die Zunahme von Gewalt sind Befunde aus dem Bereich der Jugendgewalt und Jugendkriminalität. *Tillmann (1995)* hat eine Wiederholungsbefragung der Studie von *Brusten und Hurrelmann (1973)* über abweichendes Verhalten in der Schule durchgeführt. In dieser Studie wurde zwar nicht explizit nach Gewalt in der Schule gefragt. Der Fokus der Untersuchung lag vielmehr auf den Gewalthandlungen von Jugendlichen, die sie innerhalb von zwölf Monaten begangen hatten.

Strafrechtliche relevante Regelüberschreitungen und Delikte wurden 1972 wie 1995 von den allermeisten Schülerinnen und Schülern nicht begangen. Dennoch konnten Veränderungen in diesem historischen Zeitvergleich festgestellt werden. An Schlägereien waren 1972 etwa 5%, 1995 12,5% beteiligt, bei Einbrüchen stieg der Anteil von 1% auf 5,3%, beim Automatenaubruch von 4% auf 8,6%, bei der Bandenzugehörigkeit sogar von 6% auf 16% (vgl. *Tillmann 1999*). Die Daten lassen Rückschlüsse auf die Gewaltzunahme in Schulen zu. Wenn die allgemeine Kriminalität und Jugendgewalt steigt, so hat dies auch Auswirkungen auf die Schule.

Nach Aussage der Polizeistatistik hat die Kriminalitätsrate bei Jugendlichen in den letzten 30 Jahren um das 10-fache zugenommen (*Gießener Anzeiger vom 16.04.1996*). Als alarmierend wertet der Gewerkschaftsvorsitzende der Polizei die wach-

sende Kinder- und Jugendkriminalität. Sie habe 1995 in Hamburg um 24,7% und in Hessen um 13,6% zugenommen. In Nordrhein-Westfalen handele es sich bei jedem dritten Straftäter um ein Kind, einen Jugendlichen oder einen Heranwachsenden (*Frankfurter Rundschau vom 05.08.1996*). In dieser Statistik tauchen nur bekannt gewordene Fälle auf. Unklar ist die so genannte Dunkelziffer, also der Anteil der nicht polizeilich bekannt gewordenen Delikte.

Statistiken von Versicherungen geben ebenfalls Auskunft über die Gewaltentwicklung in Schulen. In diesem Zusammenhang sind Verletzungen von Interesse, die auf Raufereien zurückzuführen sind. Während die Anzahl der gemeldeten „Raufunfälle“ in den 1980er Jahren weitgehend konstant geblieben ist, sind in den 1990er Jahren vor allem in den Hauptschulen Zunahmen dieser zu verzeichnen (vgl. *Schäfer 1999*).

Die Statistiken sind allerdings vorsichtig zu interpretieren. Unter Umständen reflektieren die Zahlen lediglich das veränderte Anzeige- bzw. Meldeverhalten und die höhere Sensibilisierung der Bevölkerung gegenüber Gewalthandlungen. Fasst man die Studien zur Gewaltentwicklung der letzten Jahre zusammen, so kann festgestellt werden, dass das Ausmaß nicht so dramatisch ist, wie dies in den Medien dargestellt wird. Dennoch gibt es keinen Grund die Situation zu verharmlosen.

1.2 Erscheinungsformen von Gewalt

Wenn über Gewalt an Schulen gesprochen wird, so ist die Rede von: ängstigen,

bedrohen, hänseln, quälen, schlagen, erpressen, demütigen, verprügeln, beleidigen, provozieren, sprayen, mit einer Waffe verletzen, Flaschen werfen, sexuelle Belästigung, an den Haaren ziehen, ein Bein stellen, Schulinventar zerstören, Vandalismus u.s.w. Anhand der vorstehenden Aufzählung wird die große Variationsbreite schulischer Gewalt deutlich.

In den anfänglichen Diskussionen über Gewalt an Schulen war man darauf bedacht, Gewalt vor allem als körperliche Gewalt anzusehen. In diesen Debatten waren ausschließlich Schülerinnen und Schüler als die „Gewalt-Täter“ oder „Opfer“ im Fokus der Betrachtungen. Lehrgewalt kam in diesen Diskussionen genauso wenig vor wie die so genannte strukturelle Gewalt (vgl. *Tillmann 1999*).

In der neueren psychologischen Fachliteratur wird der Gewaltbegriff weiter gefasst. Nach den zurzeit vorliegenden Erkenntnissen mit gewalttätigen Schülerinnen und Schülern hat sich diese Betrachtungsweise als sinnvoll erwiesen. Der erweiterte Gewaltbegriff schließt neben körperlicher auch psychische, verbale und strukturelle Gewalt sowie Gewaltverhalten, das als Vandalismus bezeichnet wird, ein.

Die Begriffe „Gewalt“ und „Aggression“ werden zunehmend synonym verwendet und man geht immer stärker dazu über, Gewalt als Oberbegriff für alle Formen von Aggressionen zu verwenden (vgl. *Schubarth 2000*).

Zu unterscheiden ist jedoch zwischen:

- psychischer Gewalt

- physischer Gewalt
- verbaler Gewalt
- sexueller Gewalt
- struktureller Gewalt und
- Vandalismus.

Alle Gewaltvarianten haben gemeinsam, dass sie zu Leid und Schaden von Menschen führen.

Psychische-, physische-, verbale-, fremdenfeindliche und sexuelle Gewalthandlungen beziehen sich immer auf direkte körperliche oder psychische Interaktionen zwischen Personen. Gewalt kann einem Menschen aber auch auf andere Weise angetan werden. Zahlreiche Tätigkeiten sind in institutionelle Verhältnisse, also in Systeme eingebunden, in denen ungleiche Machtverhältnisse vorherrschen. „Die Lehrperson ist – so gesehen – ausführendes Organ des Systems Schule. Die Institution Schule handelt gegenüber den Schülerinnen und Schülern in machtvoller Weise, sie fordert Konformität und Leistung ein, sie verhindert spontanes und bedürfnisorientiertes Verhalten, sie verteilt Chancen und liest aus“ (*Tillmann 2000*). Daher braucht strukturelle Gewalt keinen identifizierbaren Täter.

Unumstritten ist, dass verbale Gewalt die am häufigsten verbreitete und die am stärksten wahrgenommene schulische Gewaltform ist. Sie gehört mittlerweile zum Schulalltag. Verbale Gewalt ist oft Ausgangspunkt für physische Gewalthandlungen. Die Hemmschwelle, auf verbale Provokationen mit harter Gewalt zu reagieren, ist gering. Allgemein ist zu verzeichnen, dass der Umgangston an unseren Schulen rauer geworden ist. Stellt man eine Rangfolge bezüglich der Art

und Häufigkeiten der zu beobachteten Gewaltformen auf, so ergibt sich folgendes Bild: An erster Stelle stehen verbale Provokationen. 56% der Schülerinnen und Schüler und 63% der Lehrkräfte beobachten recht häufig Beschimpfungen und gemeine Ausdrücke. Gewalt gegenüber Lehrkräften beobachten des Öfteren 23% der Schülerinnen und Schüler, aber nur 4% der Lehrerschaft. Körperliche Angriffe werden von 11% der Schülerinnen und Schüler und von 19% der Lehrkräfte wahrgenommen. Vandalismus sehen 8% der Schülerinnen und Schüler und 12% der Lehrkräfte. Von sexueller Belästigung berichten 7% der Schülerinnen und Schüler, jedoch nur 2% der Lehrkräfte. Erpressung und der Einsatz von Waffen rangiert am Ende dieser Liste (vgl. *Schubarth 1998 und 2000*).

Auffallend ist, dass Gewalt, die von Lehrkräften ausgeht, in vielen Diskussionen kaum eine Rolle spielt. Dennoch gehört Gewalt, vor allem in psychischer Form, zum täglichen aktiven Handlungsmuster vieler Lehrerinnen und Lehrer. „Einer Untersuchung an österreichischen Schulen zufolge, erleben sich Schülerinnen und Schüler der 7., 8. und 11. Jahrgangsstufe häufiger als Opfer von Lehrer- als von Schülerangriffen. Die beobachtenden Mitschüler berichteten ebenfalls, dass Lehrer häufiger als Mitschüler Schüler beschimpfen, beleidigen bzw. ärgern.“ Ein Drittel der befragten sächsischen Schülerinnen und Schüler berichtet, dass es Lehrkräfte gibt, „die einen vor der ganzen Klasse blamieren“ (vgl. *Schubarth 2000, Krumm 1999*).

Die Palette der Lehrgewalt reicht beim einzelnen Schüler von ungerechter Beur-

teilung, bloßstellen, beleidigen, anschreien, beschimpfen, ständig übersehen werden, verspotten bis hin zu schlagen (vgl. *Singer 1999*).

Eine Studie zum Gewaltverhalten im Klassenverband berichtet von „bizarren Unterrichtsmethoden, strafbaren Disziplinierungstechniken, eisiger Herablassung oder vollkommener Distanzlosigkeit im Verhältnis zu Schülern und Verbreitung von allgemeinem Zynismus“ (*Schwarz und Prange 1997*). Das am häufigsten eingesetzte Druckmittel ist allerdings nach wie vor die Notengebung.

Die verbale Gewalt unter Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften, ist die am häufigsten verbreitete schulische Gewaltform und stellt oft – wie bisher erwähnt – den Ausgangspunkt für physische Gewalt-handlungen dar.

Für die praktische präventive Arbeit in Schulen hat es sich als nützlich erwiesen, eine qualitative Unterscheidung zu treffen und somit auf zwei Ebenen zu arbeiten.

Anhand der folgenden Tabelle werden die Arbeitsschwerpunkte hinsichtlich der Vielfalt der Gewaltäußerungen deutlich. Unterscheidungskriterium ist immer das Ausmaß, also die Stärke der Gewalt, wobei die Grenze zwischen „Großer Gewalt“ und „Kleiner Gewalt“ fließend ist.

Die Gewalt gegen Sachen fällt (streng formal) juristisch betrachtet nicht unter die oben beschriebene Gewalt, wohl aber im kriminologischen Sinne. In diesen Bereich fällt auch die fehlende Strafbarkeit des „Mobbens“, dessen Grenze die

Gewaltverhalten in Schulen		
Erscheinungsformen und Qualität		
Kleine Gewalt		Große Gewalt
ängstigen, bedrohen, hänseln, provozieren, anrempeeln, Sachen wegnehmen	gegen Mitschüler	quälen, erpressen, schlagen, mit Waffen angreifen, berauben
fertigmachen, provozieren, Kleidung beschädigen, Unterricht sabotieren	gegen Lehrer	schlagen, verletzen, mit Messer bedrohen, auflauern, Telefonterror, Drohbriefe
beleidigen, verspotten, für dumm befinden, ständig nicht beachten, ungerecht beurteilen, bloßstellen, beschimpfen, am Ohr ziehen	durch Lehrer	schlagen, in das Klassenzimmer sperren
spraysen, bekritzeln, Blumen ausreißen, Flaschen werfen, Türen zutreten, Inventar beschädigen	gegen Sachen	Möbel, Fenster, Türen zerstören, Vandalismus, Feuer legen, Autos beschädigen
anmachen, pöbeln, verbale und handgreifliche Belästigungen	sexuelle Gewalt	Vergewaltigung
sich die Haare ausreißen, Gesicht zerkratzen	Autoaggression	sich verstümmeln, Suizid

Abb. 1: Ebenen der Gewalt

Beleidigung darstellt. Die Schule kann lediglich im Bereich der „Kleinen Gewalt“ mit pädagogisch-didaktischen Projekten Prävention betreiben. Tritt „Große Gewalt“ auf, muss das System Schule Interventionsmaßnahmen ergreifen. Da es sich hierbei immer um Straftaten handelt, liegt die Zuständigkeit bei der Justiz.

1.3 Ausmaß von Gewalt

Einige Untersuchungen haben sich neben schulischen Gewaltformen mit der Angst vor schulischer Gewalt befasst. In diesem Zusammenhang fordern viele Schülerin-

nen, Schüler und Eltern, dass Lehrkräfte nicht einfach bei Gewalt wegsehen, sondern helfend eingreifen und der Gewalt Grenzen setzen. Jugendliche, die den Eindruck haben, dass die Lehrerschaft Gewalt eher ignoriert, haben eine höhere Bereitschaft zu Gewalthandlungen als Jugendliche, die glauben, dass ihre Lehrkräfte bei Gewalt einschreiten.

Weiterhin ist festzustellen, dass einige Schülerinnen und Schüler sich aus Angst vor Gewalt, oder – um sich wichtig zu machen – mit Waffen bzw. Abwehrmitteln vor Angriffen zu schützen versuchen.

Die am häufigsten anzutreffende Waffe ist das Messer, gefolgt von Reizgas. Die Bereitschaft zum Tragen von Waffen steigt mit zunehmender Jahrgangsstufe. In der Berufsschule ist der Anteil der Waffenbesitzer am größten. Hinter dieser Beobachtung steckt ein potenzielles Risiko, denn mit dem Besitz einer Waffe erhöht sich auch das Risiko des Gebrauches. Studien belegen, dass das Tragen einer Waffe stark vom Bildungsniveau abhängig ist. Mit steigendem Niveau werden von Schülerinnen und Schülern weniger Waffen getragen. Nicht zu unterschätzen ist in diesem Zusammenhang der Einfluss von Cliquen und Banden. Wenngleich auch nur ein geringer Prozentsatz von Schülerinnen und Schülern Banden angehört, so sind sie doch deutlich gewalttätiger als andere. Mitglieder gewalttätiger Cliquen und Banden sind schwerpunktmäßig an Haupt- und Berufsschulen zu finden (vgl. *Schubarth 2000*).

In einer Untersuchung von 3.000 Schülerinnen und Schülern der Bundesländer Sachsen und Hessen kam *Melzer (1998)* zu folgendem Ergebnis: Den harten Kern der Tätergruppen bilden etwa 3–4% der Schülerinnen und Schüler. Etwa 7–10% sind Opfer. Das heißt, dass bei ca. 5 Millionen Schülerinnen und Schüler in Deutschland etwa 425.000 unter den Quälereien ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler leiden und etwa 175.000 zum Kreis der notorischen Täter zu rechnen sind. In der Untersuchung zeigte sich auch, dass zwei Drittel der Täter zuvor selbst Opfer waren und die Mehrzahl der Opfer bereits als Täter hervorgetreten ist. *Melzer (2000)* charakterisiert diese Gruppe in einer späteren Publikation als

„Täter-Opfer“. Der Vergleich zwischen Gewalttaten und Schulformen bringt Unterschiede zu Tage. In Haupt-, Sonder- und Realschulen sowie beruflichen Schulen ist das Gewaltvorkommen am größten (vgl. *Holtappels 1997*). Nach Einschätzung der Lehrkräfte ist das Gewaltverhalten der Schule am ehesten an Sonder- und Mittelschulen, Haupt- und Realschulen verankert (vgl. *Tillmann 2000*). Diese Ergebnisse beruhen auf Durchschnittswerten, d. h. in der Einzelschule kann dies ganz anders aussehen. Es gibt Schulen, die von Gewalthandlungen nicht betroffen sind und andere, die eine hohe Belastung aufweisen.

Weitere Aufschlüsse über die Verhaltens- und Belastungsstruktur in Schulen ergibt eine Analyse von *Busch und Todt (1997)*. Demnach fallen 5–10% der Schülerinnen und Schüler durch aggressives Verhalten auf, wobei deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zu verzeichnen sind. Fast alle Studien kommen zu dem Schluss, dass Jungen anfälliger für Gewalt sind als Mädchen. Jungen sind auf Grund ihrer stärkeren Verwicklung in gewalttätige Handlungen viel häufiger „Täter“, aber auch „Opfer“. „Für jeden vierten Jungen, aber nur für jedes zehnte Mädchen ist Gewalt normal“ (*Schubarth 1998*). Bei indirekten und verbalen Gewalthandlungen, wie beispielsweise mobben, weisen Mädchen eine stärkere Beteiligung auf (vgl. *Schubarth 2000*).

Eine Statistik des Bundesverbandes der Unfallkassen zeigt das Problem aus einer anderen Perspektive auf. Hier entfielen im Durchschnitt 12,3 Unfälle je 1.000 Schüler auf Raufereien. Dies sind 9,7% der gemeldeten Unfälle, die zu so schwe-

ren Verletzungen führten, dass ein Arzt aufgesucht werden musste. Es ist anzunehmen, dass hier eine nicht unbeträchtliche Dunkelziffer besteht. Besonders betroffen waren Hauptschulen (37 Unfälle je 1.000 Schüler), Sonder- (17,4) und Realschulen (13,5). Auch hier waren Jungen mehr als doppelt so oft in Gewalttätigkeiten verwickelt als Mädchen. Fast die Hälfte der Unfälle durch Raufereien entfiel auf die Altersgruppe der 12- bis 14-jährigen Schülerinnen und Schüler.

Nur 8% der Raufereien ereigneten sich auf den Schulwegen. Innerhalb der Schule waren der Schulhof, das Klassenzimmer, die Turnhalle und die Flure am häufigsten Ort des Geschehens. Glücklicherweise gingen die meisten Raufereien für die Betroffenen glimpflich ab: Nur 9,3% der durch Raufereien gemeldeten Unfälle hatten Frakturen zur Folge, weiter waren 2% Zahnschäden zu beklagen. Als Orte der Gewalt in Schulen sind demnach vorwiegend der Schulhof, die Klassenräume und die Turnhalle auszumachen. Hauptzielgruppe für Projekte zur Gewaltprävention sind nach den Ergebnisberichten der Unfallversicherung die Schülerinnen und Schüler, die die Schulformen Haupt-, Sonder- und Realschule besuchen. Alle bekannten Untersuchungen zeigen auf, dass die Altersstufen der

12- bis 15-jährigen, also die 7. bis 9. Jahrgangsstufen, überdurchschnittlich häufig in Gewalthandlungen verwickelt sind.

„Bei physischer Gewalt ist der 8. Schuljahrgang herausragend beteiligt. Bei schuldevianten Verhaltensweisen sind es die Schülerinnen und Schüler aus den 9. und 10. Klassen“ (*Tillmann 2000*). Nach *Richter (1996)* und *Hurrelmann (1996)* sind Schülerinnen und Schüler egoistischer, selbstbezogener und rücksichtsloser geworden. Sie kümmern sich im Durchschnitt weniger um die Notlagen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Auch der Aggressionspegel von Schülerinnen und Schülern ist gewachsen.

Lehrkräfte fühlen sich mit den zunehmenden „Alltagsaggressionen“ häufig überfordert. *Tillmann (2000)* stellt fest, dass fast 40% der Schülerinnen und Schüler sich täglich von Mitschülerinnen und Mitschülern beschimpft fühlen, 28% tägliche Verspottungen erfahren und 8,6% der Schülerinnen und Schüler über ausländische Sprüche klagen. Für die praktische Arbeit vor Ort haben statistische Zahlen über die Gewaltzunahme letztendlich keine große Bedeutung, denn bereits wenige gewalttätige Schülerinnen oder Schüler können eine Belastung für die ganze Schule darstellen.



Entstehung von Gewalt

2.1 Theorien zur Entstehung von Gewalt

Bei Schülerinnen und Schülern, die gewaltbereites Verhalten an den Tag legen, liegen vielfältige Ursachen zu Grunde. Sozialisationsinstanzen für gewaltbereites Verhalten sind Familie, Schule, Peers und Medien, wobei der Familie der höchste Stellenwert zukommt. Im Folgenden werden daher diese vier Instanzen kurz umrissen.

Familie

Fast jede sechste Schülerin oder jeder Schüler ist nach einer Untersuchung von *Pfeiffer (1999)* und *Wetzels (1999)* Opfer massiver elterlicher Gewalt.

„Bei Kindern, die auf Grund ungünstiger früher Bindungserfahrungen Probleme damit haben, spannungsreiche Affekte zu verarbeiten und konflikthafte Situationen gewaltfrei zu bewältigen, können weitere missliche Bedingungen in der Familie, wie z. B. ein zu kontrollierender Erziehungsstil sowie schwierige und konfliktreiche intrafamiliäre Beziehungsdynamiken, zu einer Steigerung bzw. Verfestigung aggressiver Verhaltensweisen führen“ (*Ratzke u. a. 1997*).

Schule

In der Schule wird durch erhöhte Leistungsanforderungen vermehrt aggressives Verhalten beobachtet. Diese Beob-

achtung deckt sich mit vielen Untersuchungen, in denen festgestellt wurde, dass gewalttätige Schülerinnen und Schüler eher schlechte Schüler sind, die nicht gerne zur Schule gehen und die häufig der Auffassung sind, dass sie ihre Zeit außerhalb der Schule besser nutzen könnten. Verstärkend kann sich in diesem Zusammenhang sowohl ein spannungsreiches soziales Klima im Klassenverband, als auch eine problematische Schüler-Lehrer-Beziehung auswirken.

Wird Schülerinnen und Schülern soziale Anerkennung in der Schule wegen ihrer schwachen schulischen Leistungen, ihres nationalen und kulturellen Hintergrundes oder ihres sozialen familiären Status verweigert, suchen sie häufiger in devianten Peer-Groups Anerkennung, Geborgenheit und Unterstützung. Wird Schülerinnen und Schülern soziale Anerkennung verweigert, ist auch die Bereitschaft, bestehende Normen zu verletzen, weitaus größer. Wer nicht anerkannt wird, gehört nicht dazu. Und wer nicht (mehr) sozial verankert ist, der muss die Folgen seines Handelns auch nicht vor der sozialen Gemeinschaft rechtfertigen. Es ist wichtig, soziale Integration zu schaffen und eine neue Kultur der Anerkennung, die nicht auf Prestigeobjekten beruht, zu ermöglichen.

Peer Groups

Bezüglich der Gewaltproblematik in der

Schülerschaft ist es nützlich, zwischen solchen Jugendlichen zu unterscheiden, die sich von Gewalthandlungen fernhalten und deshalb weder Opfer noch Täter werden, und solchen Jugendlichen, die aggressiv orientiert sind und bei denen Prügeleien, Bedrohungen und das Mitführen von Waffen häufig vorkommen. Es scheint, dass letztere oft in tendenziell aggressive Peer-Groups eingebunden sind.

Gekoppelt mit der Auffassung dieser Jugendlichen, dass die Peer-Group ihre Bedürfnisse nach Bestätigung und Geborgenheit besser befriedigt als die Familie oder Schule, haben diese Gruppen einen entsprechend größeren Einfluss auf die Jugendlichen. Das Wertesystem und das Klima innerhalb der Peer Group beeinflussen ihr Denken und Handeln.

Medien

Vermutlich verstärken Massenmedien, die Gewalt thematisieren, darüber hinaus in nicht geringem Maße die Gewaltneigung, da Abstumpfungs- und Entthemungsprozesse stattfinden. Gewaltverherrlichende Sendungen im Fernsehen können Jugendliche dazu motivieren, aggressives Verhalten nachzuahmen. Bei Jugendlichen, die nicht zu Gewalt neigen, können Ängste geschürt, bei Jugendlichen, die aggressive Tendenzen aufweisen, kann die Bereitschaft, Gewalt auszuüben, verstärkt werden.

Persönliche Faktoren

Weitere Ursachen für gewaltbereites Verhalten sind individuelle, psychologische

und physiologische Merkmale einer Person, wie Temperament, Hyperaktivität, Labilität oder unterdurchschnittliche Intelligenz sowie ein geringes oder gar fehlendes Selbstwertgefühl.

Ob und in welchem Maße es zu Gewalt handlungen kommt, ist häufig situativ bedingt. Gruppenzwang und die Einnahme von Rauschmitteln, die die Hemmschwelle herabsetzen, sind nur zwei von vielen möglichen Faktoren. *Pfeiffer (1999)* und *Wetzels (1999)* ziehen aus ihren langjährigen Untersuchungen folgende Bilanz: Das Risiko der Entstehung von Jugendgewalt erhöht sich drastisch, wenn mindestens zwei der nachfolgend aufgeführten drei Faktoren zusammen treffen:

- innerfamiliäre Gewalterfahrung
- gravierend soziale Benachteiligung der Familie
- schlechte Zukunftsaussichten der Jugendlichen auf Grund ihres Bildungsniveaus.

Nach *Melzer (1998)* liegt ein Großteil der Ursachen für Gewaltverhalten im personalen Bereich sowie im Erziehungsmilieu begründet. Erziehungsklima, Erziehungsstil des Elternhauses oder ein negatives Miteinander zwischen den Generationen wirken sich ebenso gewaltfördernd aus, wie das Medienverhalten und die geltenden Umgangsregeln zwischen Gleichaltrigen. Die Schule ist nicht ohne Einfluss. Insbesondere das Verhalten der Lehrkräfte sowie die sozialräumliche Umwelt der Schule (außerunterrichtliche Angebote, Schulclubs und Freizeitmöglichkeiten) sind relevante Faktoren. Prägungen und Erfahrungen, die die Schülerinnen und Schüler von außerhalb mitbringen,

Theorien zur Entstehung von Gewaltverhalten		
Psychologische Ansätze		
Erklärung	Theorie	Prävention
Erleben spontaner Impulse im menschlichen Organismus	Triebtheorien	Ausleben aggressiver Impulse ermöglichen
Aggression entsteht durch Frustration	Frustrationstheorien	Frustrationstoleranz erlernen
Aggression wird gelernt	Lerntheorien	Erlernen alternativer sozialer Verhaltensweisen
Störungen der gesamten Persönlichkeit	Psychoanalytische Theorien	Erkennen der verborgenen Ängste

Soziologische Ansätze		
Erklärung	Theorie	Prävention
Anpassung an widersprüchliche sozialstrukturelle Verhältnisse	Anomietheorie	Verbesserung der Lebensumstände, Hilfen für Benachteiligte, Chancengleichheit
Anpassung an die Anforderung der Subkultur	Subkulturtheorie	Herauslösen aus antisozialen Gruppen
Abweichendes Verhalten entsteht durch gesellschaftliche Zuschreibungsprozesse	Etikettierungstheorien	Vermeiden von Vorurteilen
Gewalt als Folge von Modernisierungsprozessen, Erfahrungen von Desintegration	Individualisierungstheorie	Solidarität erfahren und soziale Integration ermöglichen
Aggression als Entscheidung für den Gebrauch von Gewalt	Entscheidungstheorie	Erlernen alternativer Formen von Konfliktlösung

Abb. 2: Psychologische Ansätze zur Entstehung von Gewaltverhalten

sollten dieselbe Gewichtung erhalten, wie Aspekte der schulischen Situation. Erziehungsmilieu und Lehrerprofessionalität sind – so *Melzer* – die Hauptgewichte in einem Veränderungsprozess zu weniger Gewalt, erst danach kommt die Medienwirkung.

Es ist hilfreich, sich – vor Ergreifung gewaltpräventiver Maßnahmen – die gängigen Theorien zur Entstehung von Gewalt in Erinnerung zu rufen.

Es gibt eine große Palette an Theorien und Erklärungsansätzen, die sich mit der Gewaltthematik auseinandersetzen. Die im Folgenden skizzierten Beispiele erscheinen uns für die schulbezogene Prävention bedeutsam (vgl. *Schubarth 2000*).

Die oben genannten Theorien bilden die Basis für die präventive Arbeit in der Praxis. Anhand eines im Film gezeigten Beispiels – „Bewegungsübungen Grundschule“ – soll auf die Triebtheorie und ihre praktische Anwendung Bezug genommen werden. Die Triebtheorie besagt, dass der Organismus angeborene Impulse besitzt, die in irgendeiner Form abreguliert werden müssen. Ist dies nicht möglich, kann es zu seelischen Störungen kommen.

Im historischen Rückblick lässt sich aufzeigen, dass die Schule im Laufe der Geschichte in immer deutlicher definierte Richtlinien und Lehrpläne gepresst wurde, die die Aufgabe hatten und noch haben, die Kinder auf das Leben als Erwachsene vorzubereiten. Außer Lesen, Schreiben und Rechnen wurden Selbstkontrolle, Disziplin und besonders die

Unterdrückung körperlicher Bedürfnisse anerzogen. Heute haben Kinder im außerschulischen Bereich kaum noch die Möglichkeit, ihren natürlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Immer mehr Pädagoginnen und Pädagogen beobachten passive Kinder, die selten eigene Ideen realisieren. Stattdessen sehen sie bewegungs-, wahrnehmungs-, sprach- und verhaltensauffällige Kinder. Mittlerweile wurde erkannt, dass Grundschul Kinder, die täglich eine Bewegungsstunde erleben dürfen, weniger zu Gewalt neigen, aufmerksamer und selbstbewusster werden. Kinder, die ihren Bewegungstrieb ausleben dürfen, sind in der Regel ausgeglichener und leistungsfähiger als jene, denen dies verwehrt ist. Auch das Sozialverhalten ist stärker ausgeprägt. Generell gilt es, in diesem Zusammenhang eine Lernwelt zu schaffen, die Kinder wie Kinder behandelt und ihren natürlichen Bedürfnissen gerecht wird.

2.2 Entstehung von Gewalt innerhalb der Schul- und Lebenslaufbahnen

Neben dem statistischen Zugang wird in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung versucht, Gewaltverhalten in seinem Entstehungsprozess zu ergründen. *Knopf* (vgl. *Schubarth 1996*) führte eine qualitative Analyse von Gewaltphänomenen anhand von 32 Schüler-Einzelfallstudien durch. Dabei stellte er eine Liste von Kriterien, die am Entstehungsprozess von gewaltförmigem Verhalten beteiligt sind, zusammen, um so für jeden Einzelfall eine individuelle Bedingungskonstellation zu ermitteln. Zur Aufhellung des Bedingungsgefüges hat *Knopf* vier Bereiche mit insgesamt 30 Einzelkriterien ausgewertet:

- *Familiale Bedingungen*
Scheidung bzw. Trennung der Eltern,
Trennungsgrund,
Geschwisterverhältnis,
Familienatmosphäre,
Verhältnis zu Mutter bzw. Vater usw.
- *Schulische Entwicklungsbedingungen
bzw. aktuelle schulische Bedingungen*
Sitzenbleiben,
Schulleistung,
Verhältnis zu Lehrkräften,
„Schulbummelei“,
Einstellung zu Schule usw.
- *Personenmerkmale*
Körperliche Merkmale,
Charaktermerkmale,
Berufswunsch usw.
- *Soziale Integration und Freizeit*
Engster Sozialkontakt in der Freizeit,
Verhältnis zu Mitschülern,
Rauchen, Alkohol, Drogen usw.

Anhand verschiedener Merkmalskombinationen klassifizierte *Knopf* fünf charakteristische Entstehungsmuster manifesten gewalttätigen Verhaltens von Schülerinnen und Schülern.

Typ 1: Der/Die dennoch Gewaltauffällige
Diese Konfiguration ist dadurch gekennzeichnet, dass die familiäre und die schulische Situation als positiv zu bewerten sind, dass keine Auffälligkeiten hinsichtlich der Personenmerkmale festzustellen sind und dass die Schülerinnen und Schüler sozial als relativ gut integriert gelten. Dennoch sind sie gewaltauffällig. Die Gemeinsamkeit der Fälle besteht darin, dass es sich um keine intendierte, sondern um unterschiedlich verursachte reaktive Gewalt handelt.

Typ 2: Der/Die Chancenlose

Diese Schülerinnen und Schüler sind in eine Art „Teufelskreis“ geraten und es ist anzunehmen, dass auf Grund der Bedingungskonstellation mit einer gewissen Zwangsläufigkeit eine wie auch immer geartete Verhaltensauffälligkeit aufgetreten ist. Die manifestierte Gewalt scheint vor allem vom sozialen Kontext und damit von der Sozialisationsgeschichte abhängig zu sein. Somit ist das Merkmal „Soziale Integration“ von besonderem Interesse und führt differenzierend zu zwei Untertypen. Das sind zum einen solche Schülerinnen und Schüler, die als sozial isoliert gelten und aus dieser Isolation heraus zu gewaltförmigen Verhalten neigen. Zum anderen sind es Schülerinnen und Schüler, die in einer gewaltpraktizierenden Gruppierung integriert sind.

Typ 3: Der/Die Verführte

Hierzu gehören Schülerinnen und Schüler, die aus relativ geordneten und unauffälligen Familienverhältnissen kommen und wenig Schwierigkeiten bei der Erfüllung schulischer Aufgaben haben. Das Problematische bei diesem Typ ist, dass negative Einflüsse von sozialen Gruppierungen des Freizeitbereichs festzustellen sind und sie auf Grund des sozialen Kontextes zu gewalttätigem Verhalten in der Schule und in der Freizeit „verführt“ werden.

Typ 4: Der/Die Familiengeschädigte

Es liegen defizitäre bzw. als defizitär erlebte Familienverhältnisse vor, die häufig noch mit schulischen Problemen gekoppelt sind. Es handelt sich um Schülerinnen und Schüler, die Schwierigkeiten haben und daher versuchen, Defizite und Fehlentwicklungen im Bereich der primä-

ren Sozialisation durch gewalttätiges Verhalten zu kompensieren.

Typ 5: Der/Die Schulversager(-in)

Disziplinloses Verhalten und ungenügende Schulleistungen in der Schule sind miteinander verbunden. Sie bedingen sich gegenseitig und schaukeln sich auf. Es wird versucht, soziale Anerkennung, die im Leistungsbereich nicht erreicht werden kann, auf unangemessene Art und Weise zu erhalten. Hier kann ein Teufelskreis auf schulischer Ebene vorliegen, der selbst durch ein intaktes Elternhaus nicht durchbrochen werden kann. Diese Schülerinnen und Schüler kompensieren entstandene Defizite durch gewaltauffälliges Verhalten.

Die vorstehenden Einzelfallanalysen zeigen deutlich, dass unterschiedliche Faktoren als Entstehungsbedingungen gewalttätigem Verhalten zu Grunde liegen. Im Allgemeinen lassen sich gewaltfördernde Risikofaktoren einzelner Bedingungsbereiche durch schützende Faktoren anderer Bereiche kompensieren. Dies gelingt jedoch nicht immer. Daher müssen Präventionsmaßnahmen, sollen sie Erfolg haben, die individuellen Sozialisationsbedingungen berücksichtigen.

(Olweus 1995) hat in einer Untersuchung das aggressive Verhalten von Schülerinnen und Schülern in drei Gruppen eingeteilt:

Gruppe 1: Körperlich starke, selbstbewusste aggressive Schülerinnen und Schüler, die nach Dominanz und Überlegenheit streben und vermeintlich keine Leistungs- und Sozialprobleme in Schule und Elternhaus haben.

Gruppe 2: Passive Mitläufer und Gefolgsleute, die mit Problemen in Elternhaus und Schule belastet sind.

Gruppe 3: Schülerinnen und Schüler, die zwischen der „Täter-“ und der „Opferrolle“ hin- und her pendeln.

Eine Wetzlarer Arbeitsgruppe analysierte die Lebensläufe von 15 straffällig gewordenen Jugendlichen im Alter von 16 bis 25 Jahren. Die Erstellung einer solchen Analyse bot sich an, da die Akten der Schülerinnen und Schüler beim Jugendamt, in der Schule und dem schulpсихologischen Dienst teilweise vorhanden waren und die Jugendlichen der Aktenauswertung zugestimmt hatten. In die Analyse flossen auch die schulische Leistung, das Kursprofil, das familiäre Umfeld, sowie Informationen über das Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler ein. Ebenso wurde berücksichtigt, inwiefern sich Eltern im Verlauf der Probleme mit ihrem Kind an helfende Institutionen wie Beratungsstellen, Schulberater und Ärzte gewandt hatten. Im Hinblick auf praktische Hilfen konnten folgende wesentliche Ergebnisse aus diesen Analysen gewonnen werden:

- Das problematische Verhalten hat sich sukzessiv-prozesshaft entwickelt.
- Bei den meisten befragten Jugendlichen liegt – bedingt durch familiäre Belastungen – eine Störung innerhalb der Entwicklung des Selbstwertgefühls vor.
- Die Schulen haben häufig ihre Möglichkeiten, die Schülerinnen und Schüler zu stabilisieren, nicht in ausreichendem Maße genutzt. Nicht selten werden die Schülerinnen und Schüler wie auf

einem „Verschiebebahnhof“ von einer Institution zu anderen weiter vermittelt.

In fast allen Fällen haben die Eltern versucht, Hilfen von Schulen, Lehrkräften, Ärzten und Beratungsdiensten zu bekommen. Häufig gibt es deshalb keine effektive Hilfe, weil die beteiligten Institutionen ihre Hilfsangebote nicht vernetzten.

Die Beratungsaktivitäten gleichen auch hier „Verschiebungsaktionen“. Viele Institutionen fertigten zwar Gutachten an, entwickelten jedoch keine konkreten Hilfsangebote. Es gibt zwar viele Empfehlungen, denen jedoch keine praktischen „realen“ Umsetzungen folgen.



Ansatzpunkte zur Gewaltprävention in den Schulen

3.1 Grenzen setzen

Es stellt sich die Frage, wie wir mit jenen Schülerinnen und Schülern umgehen sollen, die auf Grund dramatischer Erziehungssituationen überhaupt keine, willkürlich wechselnde oder zu starre Grenzsetzungen erlebt haben. Diese Schülerinnen und Schüler sind deshalb auffällig, weil in problembelasteten Situationen die Erhaltung des Selbstwertes für sie wichtiger war als die Einhaltung von Grenzen. Sowohl in der wissenschaftlichen Literatur als auch in Schülerbiografien zeigt sich die Notwendigkeit der sofortigen Grenzsetzung bei Fehlverhalten.

Die Grenzsetzung verändert zwar eine Schülerin oder einen Schüler nicht. Sie kann jedoch Serien negativen Verhaltens unterbrechen. Um einen gewalttätig gewordenen Schüler zu stabilisieren, müssen grenzziehende Maßnahmen unter Berücksichtigung des Persönlichkeitsaufbaus eingesetzt werden.

Je massiver das Gewaltverhalten aufgetreten ist, desto entschiedener muss die Grenzziehung sein. Dem AGGAS Projekt liegt darüber hinaus die schnelle grenzziehende Maßnahme durch so genannte Jugendpolizisten zu Grunde. Bereits das Auftreten der Polizei bedeutet schon eine deutliche Grenzsetzung. Bei schweren Delikten muss eine Anzeige erfolgen, bei leichten Delikten können auch andere Maßnahmen ergriffen werden, wie

- Täter-Opfer-Ausgleich,
- konfliktfreie Gespräche und
- friedliche Einigung zwischen den Parteien.

Konflikte auf Grund eines Fehlverhaltens von Schülerinnen und Schülern müssen nicht eskalieren, wenn die Lehrkräfte frühzeitig Konfliktlöseangebote machen, wobei Täter und Opfer in ihrer Rolle ernst genommen werden. Dazu gehört, dass sich Lehrkräfte durch eine Trainerin oder einen Trainer innerhalb der Schule weiterqualifizieren (siehe Goldbachschule, Frohnhausen) oder Angebote der Landesinstitute zur Mediation und Konfliktlösung wahrnehmen (Pädagogisches Institut, Frankfurt). Im Vorfeld dieser Projekte haben sich Vorhaben zur Erarbeitung von Klassen- und Schulregeln bewährt (siehe Busch & Todt, 1997 in Holtappels).

In der nachfolgenden Tabelle sind die im Film gezeigten Projekte zum Thema Grenzsetzungen zusammenfassend dargestellt.

Schule/Behörde	Projekt	Ziele
Polizeipräsidium, Gießen/Wetzlar	„Arbeitsgruppe Gewalttäter an Schulen“ (AGGAS)	Rechtzeitiges Eingreifen bei Gewalttaten. Einleitung von Strafanzeigen und Verhaftungen sowie sofortige Weitergabe von Informationen an die zuständigen Behörden. Anruferinnen und Anrufer erhalten von der Polizeidienststelle eine Beratung, wie sie mit Gewalttaten umgehen können.
Goldbachschule Frohnhausen, Dillenburg	„Streitschlichtung“	Der Gewalt werden Grenzen gesetzt, wobei sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte als Streitschlichtende auftreten.
Pädagogisches Institut Frankfurt	„Seminar beim Hessischen Landesinstitut für Pädagogik zum Thema Meditation“	Lehrkräfte erlernen die Fähigkeit, Schülerinnen und Schüler in der Methode der Streitschlichtung auszubilden.
Hauptschule am Ostpark, Dortmund	„Selbsterfahrung für Schülerinnen“	Das körperliche Wohlbefinden wird verbessert und das Selbstbehauptungsvermögen wird geschult.
Staatliches Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg, Wetzlar	„Round-Table-Konferenz“	Neue Ideen zur Gewaltprävention und zur Reaktion auf Gewalt in Schulen sollen entwickelt werden.

Abb. 3: Filmprojekte zum Thema „Grenzen setzen“

3.2 Selbstwertgefühl stärken

Die Erfahrung zeigt, dass die Bereitschaft zur Konfliktbewältigung mit zunehmendem Selbstwertgefühl wächst. Ein gerin-

Das Selbstwertgefühl entwickelt sich zwischen den Bestätigungen und den Bedrohungen bzw. Belastungen, die einer Schülerin oder einem Schüler widerfahren.

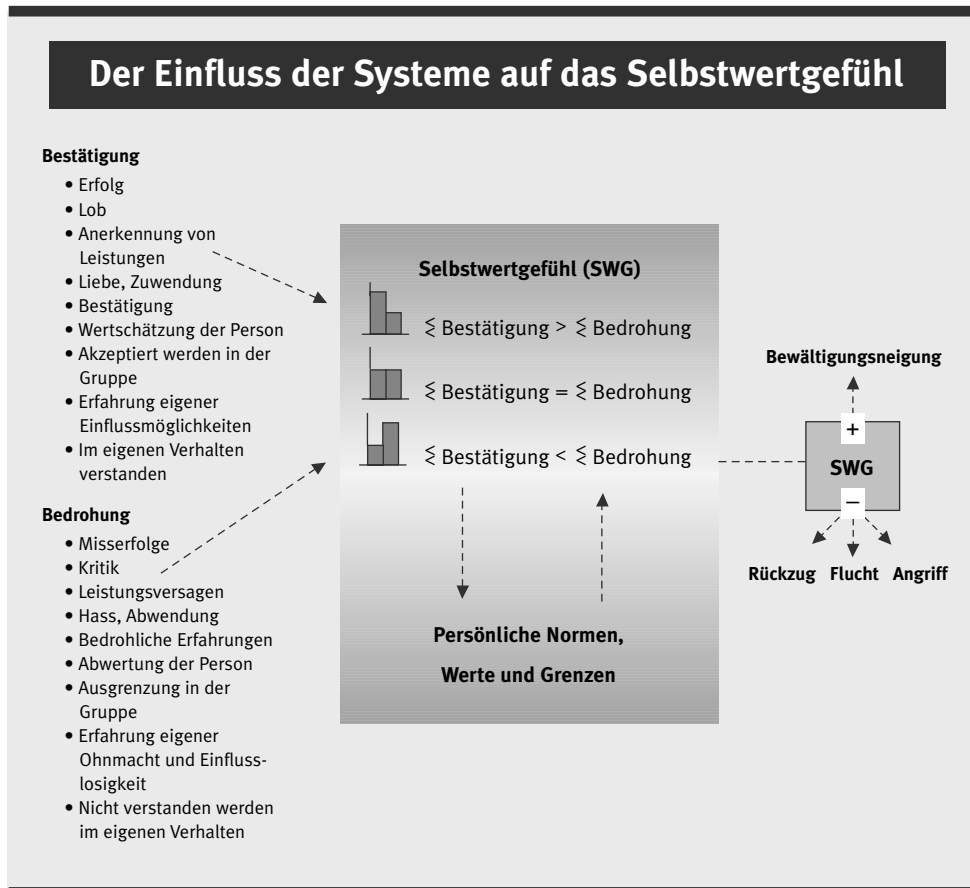


Abb. 4: Das Selbstwertgefühl und seine Auswirkungen auf das Verhalten

ges Selbstwertgefühl dagegen führt zu Rückzug, Flucht oder auch Angriff. Die Strategien werden dann zur Stärkung des Selbstwertgefühls eingesetzt.

Man kann davon ausgehen, dass eine negative Entwicklung des Selbstwertgefühls eine wesentliche Grundlage für die Gewaltbereitschaft darstellt.

Nachfolgende Übersicht zeigt die Gruppierung der im Film vorgestellten Projekte nach ihrem Wirkungsbereich durch den Einsatz von Maßnahmen, die das Selbstwertgefühl stärken. Wie in Abb. 4 zu sehen ist, wirken die Projektbereiche nach drei unterschiedlichen Strategien:

- direkter Aufbau des Selbstwertgefühls,

- Aufbau des Selbstwertgefühls durch produktionsorientiertes Lernen,
- Bestätigungsaufbau durch Arbeit von Schülerinnen und Schülern in selbstgewählten Interessensfeldern.

Intention	Projektbereich/Einzelprojekt	Wirkung
<i>Direkter Aufbau des Selbstwertgefühls</i>	„Bewegungsübungen Grundschule“	„Ich baue meine Stärken aus und meine Schwächen ab“
	„Übungen zur Selbsterkenntnis“	
	„Coaching“	
	„Psychologische Beratung für Schülerinnen und Schüler“	
<i>Aufbau des Selbstwertgefühls durch produktionsorientiertes Lernen</i>	„Produktionsschule Neumühle“	„Ich kann etwas und ich werde gebraucht“
	„Power-Tours“	
	„Schülerwettbewerb Risk-It“	
<i>Bestätigungsaufbau durch Arbeit von Schülerinnen und Schülern in einem selbstgewählten Interessensfeld</i>	„Video-Gruppe“	„Ich kann etwas bewirken“
	„Schulband Rockin'Around The School“ (RATS)	
	„Theaterarbeit mit Schülerinnen und Schülern“	

Abb. 5: Maßnahmen zum Aufbau des Selbstwertgefühls

Nachstehend sind die im Film gezeigten Projekte zum Thema „Selbstwertgefühl stärken“ zusammenfassend dargestellt:

ANSATZPUNKTE ZUR GEWALTPRÄVENTION IN DEN SCHULEN

Schule/Behörde	Projekt	Effekte
Liebfrauen-Grundschule, Frankfurt	„Bewegungsübungen Grundschule“	Erweiterte Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrung kompensiert mangelndes Selbstwertgefühl. Motopädagogik fördert die Gesamtpersönlichkeitsentwicklung.
Leonardo-da-Vinci-Gesamtschule, Cottbus	„Übungen zur Selbsterkenntnis“	Schülerinnen und Schüler bekommen einen Einblick in die eigene Persönlichkeitsstruktur, um die eigenen sozialen Kompetenzen zu fördern und zu erweitern.
Staatliches Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg, Wetzlar	„Coaching“	Schülerinnen und Schüler entdecken mit Hilfe eines Betreuers persönliche Erfolgsfelder, bauen diese auf und stabilisieren sie.
Friedrich-Bayer-Oberschule, Berlin	„Psychologische Beratung für Schülerinnen und Schüler“	Die psychologische Beratung soll zum Erlernen von Konfliktstrategien durch gezieltes Training beitragen.
Gewerbliche Schulen des Lahn-Dill-Kreises, Dillenburg	„Produktionsschule Neumühle“	Jugendliche erlernen unter den Bedingungen des realen Arbeitslebens Fertigkeiten und Kenntnisse, Sozialverhalten und Verantwortungsbewusstsein.
Friedrich-Ebert-Mittelschule, Hoyerswerda	„Power-Tours“	Schülerinnen und Schüler sammeln Erfahrungen in ihrem eigenen Unternehmen. Sie übernehmen Verantwortung für ihre Entscheidungen und die daraus resultierenden Folgen.
Kaufmännische Schule Stuttgart-Nord, Stuttgart	„Risk-It“	Schülerinnen und Schüler leiten eine fiktive Firma. Sie lernen die Übernahme von Verantwortung durch das Treffen von unternehmerischen Entscheidungen. Die daraus resultierenden Folgen werden sichtbar gemacht.
Goldbachschule Frohnhausen, Dillenburg	„Video-Gruppe“	Eigene kreative Ideen können umgesetzt und gestaltet werden. Dies führt zu persönlichen Erfolgserlebnissen und kann aggressionskompensierend wirken. Das Gemeinschaftsgefühl wird durch Nachbesprechung der Aufnahmen gefördert.
Gesamtschule Braunfels, Braunfels	„Schulband Rockin' Around The School“ (RATS)	Eigene Ressourcen werden kennen gelernt und kreativ umgesetzt.
Hermann Köhl Oberschule, Berlin	„Theaterarbeit mit Schülerinnen und Schülern“	Durch die professionelle Arbeit mit einer Regisseurin wird das Theater „von innen“ erlebt. Durchhaltevermögen, Disziplin und Verantwortung für ein gemeinsames Ziel werden gefördert.

Abb. 6: Filmprojekte zum Thema „Selbstwertgefühl stärken“

3.3 Schulklima verbessern

Nach *Eger (1996)* beeinflussen folgende Aspekte das Schulklima:

- Leistung,
- Einstellung zur Schule,
- Verhalten in Schule und Unterricht,
- Selbstwertgefühl und Selbstkonzept,
- psychische Belastung durch die Schule,
- eigene Interessen und Motive.

Die Entwicklung des sozialen Klimas an der Schule ist einer der wichtigsten Faktoren gegen Gewalt an Schulen (*Tillman 2000, Holtappels 1997, Todt & Busch 1997*).

Für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler, bezogen auf deren Leistung und Verhalten, kann als wichtigster Faktor die Schule als sozialer Erfahrungsraum bezeichnet werden. Zu diesem Ergebnis kommt der englische Psychologe *Rutter (1998)* in einer Studie, die Schülerinnen und Schüler über ihre gesamte Schulzeit

beobachtete. Demzufolge fördern positive soziale Beziehungen das soziale Klima in den Schulen und verhindern Ausgrenzung von Schülerinnen und Schülern. Sie wirken in hohem Maße gewaltpräventiv. Unter Berücksichtigung der nachfolgend aufgeführten Elemente kann das Schulklima verbessert und eine Schulkultur erreicht werden:

- Gemeinsame Projekte in der Schule mit Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern.
- Schaffung von Orten der Kommunikation.
- Schulangebote, die ein bestimmtes Zugehörigkeitsgefühl wecken.
- Gemeinsame kulturelle Angebote in der Schule.
- Aufenthalte in Schullandheimen u. ä.
- Gestaltung der Schule als gebaute Umwelt.

Nachfolgend sind konkrete Projekte zur Verbesserung des Schulklimas, die auch im Film gezeigt werden, mit ihren Auswirkungen beschrieben:

Schule	Projekt	Effekte
Friedrich-Bayer-Oberschule, Berlin	„Schüler-Café“	Die Übernahme von Eigenverantwortung stärkt das Selbstwertgefühl und vorhandener Stress kann im Café als Zentrum der Kommunikation abgebaut werden.
Friedrich-Bayer-Oberschule, Berlin	„Pausenhof-Gestaltung“	Die Schule wird als selbstgeschaffener Lebensraum erfahren und als persönlicher Wert geachtet, den man pflegt und nicht zerstört.
Kestner-Schule, Wetzlar	„Waggon-Bistro“	Durch die Mitwirkung bei der Gestaltung, Einrichtung und Führung des Betriebs verstärkt sich das Verantwortungsbewusstsein. Die Originalität der Kontaktstelle wirkt motivierend, das Bistro zu besuchen.

Schule	Projekt	Effekte
Leonardo-da-Vinci-Gesamtschule, Cottbus	„Europa-Club-Diskussionen und -aktivitäten“	Das Knüpfen von Partnerschaften zu Schulen in verschiedenen Ländern Europas fördert die Toleranz und Selbstfindung der Schülerinnen und Schüler.
Marie-Reinders-Realschule, Dortmund	„Schülerübungen nach dem Lions-Quest-Programm“	Stimmungen und schwierige Situationen werden innerlich bewältigt. Als Vorbereitung und zur Beherrschung aggressiver Impulse. Mit Hilfe der Aussprache über Stimmungen werden die erlebten Gefühle reflektiert. Regeln für ein gutes Zusammenleben im Klassenverbund werden abgefasst.

Abb. 7: Filmprojekte zum Thema „Schulklima verbessern“

3.4 Verantwortung übernehmen

Aus der wissenschaftlichen Literatur lassen sich zwei signifikante Beobachtungen zum Thema „Übernahme von Verantwortung“ in die Schulpraxis übertragen. Zum einen gibt es eine hohe negative Korrelation zwischen verbaler bzw. körperlicher Aggression sowie rechtsradikalen Auffälligkeiten und der Übernahme von Verantwortung: Bei einer hohen Verantwortungsübernahme sind verbale bzw. körperliche Aggressionen und rechtsradikale Einstellungen gering. Zum anderen ist eine hohe Bereitschaft bei Jugendlichen beobachtbar, die in der Schule und in ihrem Umfeld Verantwortung übernehmen wollen, wie dies am Beispiel der Schülervertretung verdeutlicht werden kann. Während bereits ab der 5. Klasse die Möglichkeit geboten ist, sich innerhalb der Schülervertretung zu engagieren, tun dies viele Schülerinnen und Schüler erst in ihren letzten Schuljahren. Die Sensibilisierung zu einer solchen verantwortungsvollen Tätigkeit in der Schule ist demzu-

folge förderungswürdig. Trotz des vorstehenden Beispiels ist das Interesse an Verantwortungsübernahme oft größer als die tatsächlich gebotenen Möglichkeiten. Generell ist die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, bei Schülerinnen größer als bei Schülern. Emanzipiertes Handeln ist also eine weitere Voraussetzung für Verantwortungsübernahme in der Schule. Dabei spielen die eigenen Entscheidungsmöglichkeiten eine große Rolle. Es ist wichtig, dass Dinge, für die man sich interessiert, nicht nur als Pflichten interpretiert werden. Die Schule, so *Todt*, stellt letztendlich zu geringe Möglichkeiten für emanzipiertes Handeln zur Verfügung.

Verantwortungsübernahme ist eine der wichtigsten gewaltpräventiven Faktoren. Zu diesem Ergebnis kommt die Analyse einer Auswertung von 22 Projekten zur Gewaltprävention in der Bundesrepublik (*Balser, Schrewe, Schaaf 1997*). In der Schule gibt es folgende Felder der Verantwortungsübernahme:

- Verantwortung für einzelne Menschen übernehmen.
 - Verantwortung für ein soziales Problem oder eine soziale Gruppe übernehmen.
 - Verantwortung für ein ökologisches Problem übernehmen.
 - Verantwortung für sich selbst übernehmen.
- Nachstehend sind die im Film gezeigten Projektbeispiele zum Themenbereich „Verantwortungsübernahme“ zusammenfassend dargestellt:

Schule/Bereich	Projekt	Effekte
Max-Born-Realschule, Dortmund-Asseln	„Schule ohne Rassismus“	Sensibilisierung von Jugendlichen zur Diskriminierung von Randgruppen. Diskussionen über Menschenrechte werden angeregt und es wird in der Schule über ethische Fragen abgestimmt.
Goldbachschule Frohnhausen, Dillenburg	„Streitschlichtung“	Schülerinnen und Schüler lernen Streit zu schlichten, um Konflikte schon im Vorfeld zu vermeiden.
Goldbachschule Frohnhausen, Dillenburg	„Video-Gruppe“	Im Rollenspiel wird Gewalt dargestellt und gefilmt, damit Schülerinnen und Schüler eine Sensibilisierung erlernen.
Gesamtschule Braunfels, Braunfels	„Senioren-Unterricht“	Eventuell bestehende Barrieren zwischen den Generationen können abgebaut werden. Jüngere Menschen übernehmen Verantwortung für Ältere. Beide lernen, sich gegenseitig zu respektieren.
Goldbachschule Frohnhausen, Dillenburg	„Nachhilfe-Unterricht“	Schülerinnen und Schüler helfen jüngeren Mitschülerinnen und Mitschülern bei den Hausaufgaben. Die erklärende und beratende Tätigkeit regt zur Verantwortungsübernahme an.
Goldbachschule Frohnhausen, Dillenburg	„Pausenkiosk“	Der Pausenkiosk wird selbständig geführt. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen die Verantwortung für den Einkauf und Verkauf sowie für die Kasse und Buchhaltung.
Rhein-Main-Verkehrsverbund, Hofheim	„Bus-Schule“	Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung und sorgen für diszipliniertes Verhalten bei der Busfahrt.

ANSATZPUNKTE ZUR GEWALTPRÄVENTION IN DEN SCHULEN

Schule/Bereich	Projekt	Effekte
Hauptschule am Ostpark, Dortmund	„Kletterwand“	Die Übernahme von Verantwortung für Andere wird als Abenteuer erlebt. Die Schülerinnen und Schüler werden im gegenseitigen Sichern ausgebildet und lernen, für Andere ein verlässlicher Partner zu sein.
Philipp-Reis-Schule, Friedrichsdorf	„Schul-Sanitätsdienst“	Durch die Übernahme von Verantwortung für Andere lernen die Jugendlichen fürsorgliches Verhalten. Die Konfrontation mit Verletzten führt zu einer kritischen Haltung gegenüber gewalttätigem Verhalten.
Kestner-Schule, Wetzlar	„Schülerlotsen in Aktion“	Ältere Schülerinnen und Schüler lernen, Schwächere zu schützen und Verantwortung zu übernehmen.
Goldbachschule Frohnhausen, Dillenburg	„Kunst und neue Medien“	Die Auseinandersetzung mit den sozialen Folgen, die die neuen Medien mit sich bringen, schult und verbessert das soziale Miteinander und führt zur Übernahme von Verantwortung.

Abb. 8: Filmprojekte zum Thema „Übernahme von Verantwortung“

4.1 Filmteil I Auf Gewalt reagieren lernen, Grenzen setzen

Im pädagogischen Bereich ist die Wiederentdeckung der Grenzsetzung zu verzeichnen. Diese bislang vernachlässigte Größe hat auch für das weite Feld der Gewaltprävention und Krisenintervention in der Schule und dem sozialen Umfeld Konsequenzen. Für Pädagogen und Pädagoginnen bedeutet dies konkret:

- kritisch hin- und nicht feige weg-schauen,
- rechtzeitig überlegt agieren und nicht bloß hilflos reagieren,
- Spielregeln vereinbaren, deren Akzeptanz im Alltag konsequent beobachten, bei Bedarf durchsetzen und gemeinsam handeln anstatt einsam leiden.

Nach Möglichkeit sollen die vorhandenen unterschiedlichen beruflichen Qualifikationen und Erfahrungen kontinuierlich und nachhaltig angewendet, eingesetzt und eingebunden werden.

Kurzbezeichnung:

**„Arbeitsgruppe Gewalttäter an Schulen“
(AGGAS)**

*Zählzeit:*¹⁾ 3.03 – 5.35

Name, Anschrift:

Polizeipräsidium Gießen

Polizeidirektion Lahn-Dill

Arbeitsgruppe Gewalt an Schulen (AGGAS)

Frankfurter Straße 61, 35606 Wetzlar

Kontaktperson: Helmut Lenzer

Tel.: 064 41 / 9 18-4 27

Fax: 064 41 / 9 18-3 18

Zielsetzung

Mit Schülerinnen, Schülern, Lehrkräften und Eltern soll der intensive Dialog gesucht werden, um allen Beteiligten die Angst vor der Erstattung einer Anzeige zu nehmen. So können „Intensivstraftäter“ herausgefiltert werden, damit ihnen verbindlich und glaubhaft Grenzen gesetzt werden.

Beschreibung

Auf Grund der gewachsenen Gewaltproblematik an Schulen wurde die AGGAS zum Jahresbeginn 1996 in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg von der Behördenleitung der Polizei eingerichtet. Es bestand der begründete Verdacht, dass viele Straftaten nicht angezeigt werden. Bekannt war, dass mit Drogen und Diebesgut gehandelt wird, dass fremde

¹⁾ Die nachfolgend zu jedem Projekt aufgeführte Zählzeit entspricht der sogenannten Echt-Zählzeit, die auf neueren Abspielgeräten angezeigt wird und ist in Minuten-Sekunden angegeben.

Männer in den Pausen junge Mädchen belästigen, dass offene Gewalttätigkeiten zugenommen haben und hinter vorgehaltener Hand von Bedrohungs- und Erpressungsdelikten erzählt wird.

Die Arbeitsgruppe versucht in den Schulen intensive Dialoge mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften zu führen, die Vorbehalte zwischen den Institutionen Schule und Polizei aufzuarbeiten und als polizeilicher Ansprechpartner das Vertrauen der Betroffenen zu gewinnen. Neben dieser gezielten Öffentlichkeitsarbeit ist die Bearbeitung der jeweiligen Straftaten die Hauptaufgabe der AGGAS.

Unter dem Namen „Trouble-Line“ wurde ein besonderer Telefonanschluss eingerichtet, über den Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Eltern und sonstige Personen, die Polizei über Straftaten, gewalttätiges Verhalten, Missstände usw. informieren können.

Evaluation

Die Einrichtung der „Trouble-Line“ wird gut angenommen und es ist eine steigende Frequentierung zu verzeichnen. Die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten der „Trouble-Line“ wurden vom Projekt „Schule ohne Gewalt“ des Staatlichen Schulamtes für den Lahn-Dill-Kreis und dem Landkreis Limburg-Weilburg finanziert. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit von AGGAS ist die frühzeitige Einbindung anderer Institutionen, wie Schule, Jugendamt, Justiz usw., um inter-

disziplinäre Problemlösungen anzustreben. Die teilnehmenden Schulen sind nach wie vor an der Reduzierung von Gewaltphänomenen interessiert und wünschen sich den Fortbestand der AGGAS. Schülerinnen und Schüler fühlen sich durch die Arbeit der AGGAS beruhigt. Auf Polizeiebene hat das Projekt einen hohen Stellenwert erhalten und ist inzwischen landesweit anerkannt.

Landeskriminalamt Baden-Württemberg:²⁾

Herausforderung Gewalt

Fast täglich berichten die Medien über Straftaten von Kindern und Jugendlichen. Dabei nehmen nach der Diebstahlskriminalität in Baden-Württemberg die Gewaltdelikte, die von unter 21-jährigen begangen werden, einen immer größer werdenden Raum ein. Der in den letzten Jahren in der polizeilichen Kriminalstatistik erfasste deutliche Anstieg der Tatverdächtigenzahlen bei Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden im Bereich der Gewaltkriminalität erreichte im Jahr 1998 mit einem Anteil von 40,7 Prozent aller Tatverdächtigen einen weiteren Höhepunkt. Bei den Straftaten der Gewaltkriminalität (d. h. bei Mord, allen übrigen Tötungsdelikten, Vergewaltigung, Körperverletzung mit Todesfolge, gefährlicher und schwerer Körperverletzung, nicht leichter Körperverletzung oder Sachbeschädigung) hat sich im Zehnjahresvergleich von 1989 bis 1998 die Zahl der tatverdächtigen Kinder mehr als verfünffacht

²⁾ Das Landeskriminalamt Baden-Württemberg ist zwar nicht im Hessischen Netzwerk „Gewaltprävention und Verantwortungübernahme“ vertreten, das nachfolgend beschriebene Konzept erscheint den Herausgebern jedoch für das vorliegende Begleitheft relevant und wird daher an dieser Stelle abgedruckt.

und die der Jugendlichen annähernd dreifacht.

Auch auf den schulischen Alltag scheint sich dieser Trend, wenn auch in etwas abgeschwächter Form, auszuwirken. Nach Angaben des Bundesverbandes der Unfallkassen in München stieg bundesweit die Zahl der Schüler, die auf Grund tätlicher Auseinandersetzungen zum Arzt oder ins Krankenhaus mussten, von 115.240 im Jahre 1993 (von da an wurden die neuen Bundesländer mit erfasst) auf 136.000 im Jahr 1997. Dies entspricht immerhin einer Steigerung von 18 Prozent.

Anlass zur Sorge gibt insbesondere die qualitative Steigerung innerhalb der Delikte wie die zunehmende Brutalisierung, die Verlagerung hin zu gefährlicher oder schwerer Körperverletzung und zu Raubstrafaten. Die Gewalt jugendlicher Täter richtet sich dabei häufig gegen jüngere oder altersgleiche, jedoch unterlegene Opfer.

Dieser zunehmenden Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit von Kindern und Jugendlichen soll auf Grund einer gemeinsamen Initiative von Kultus- und Innenministerium Baden-Württemberg durch Schule und Polizei entgegengewirkt werden. Dieses breit angelegte Präventionsprogramm mit dem Titel „Herausforderung Gewalt“ basiert auf der Erkenntnis, dass Ursachen und Einflussfaktoren für Gewalt und Aggression von Kindern und Jugendlichen vielschichtig und eng mit den sozialen sowie individuellen Lebensbedingungen verbunden sind. Da die Gewaltbereitschaft in einem beeinflussbaren Erziehungsprozess

wächst, sollen mit der Initiative besonders Schulen, Lehrkräfte und Eltern als zentrale Träger der Erziehung angesprochen und sensibilisiert werden. Insbesondere durch eine langfristige Beeinflussung von Einstellungs- und Verhaltensstrukturen kann die Voraussetzung dafür geschaffen werden, dass es gar nicht erst zu gewalttätigem Verhalten kommt. Gewaltprävention heißt also handeln, bevor ein Handlungszwang besteht und bevor auf konkrete Fälle in der Schule reagiert werden muss.

In Kooperation mit anderen in der Jugendarbeit tätigen Organisationen und unter wissenschaftlicher Beratung wurde deshalb von der Polizei und erfahrenen Schulpädagoginnen und Schulpädagogen ein umfangreiches Medienpaket zum Thema Gewalt konzipiert, erarbeitet und Anfang 1998 landesweit durch Polizeibeamte an die allgemeinbildenden Schulen verteilt.

Die Handreichung „Herausforderung Gewalt“ beschreibt Jugendkriminalität sowohl aus schulischer wie aus polizeilicher Sicht und enthält darüber hinaus wissenschaftliche Erkenntnisse zur Konfliktforschung, Fallbeispiele aus dem Schulalltag mit Möglichkeiten einer gewaltfreien Konfliktlösung, Hinweise zur erzieherischen Kompetenz und Anleitungen zur Planung und Durchführung von Präventionsmaßnahmen. Den Lehrern stehen damit didaktisch überzeugend gestaltete Unterrichtsmaterialien zur Verfügung, mit deren Hilfe die Thematik differenziert betrachtet und im Unterricht pädagogisch effektiv behandelt werden kann. Ergänzend hierzu bietet sich für Schulen die Möglichkeit, die Polizei mit

ihren Erfahrungen aus dem täglichen Umgang mit allen Erscheinungsformen der Jugendgewalt in ihre Präventionsaktivitäten einzubinden. Eine weitere Erhöhung der Zahl von entsprechend ausgebildeten Polizeibeamten gewährleistet künftig neben einer tatort- und tatzeitnahen Sachbearbeitung vor allem eine nahezu flächendeckende jugendspezifische polizeiliche Präventionsarbeit. Für die örtlichen Jugendsachbearbeiterinnen und -bearbeiter der Schutz- und Kriminalpolizei wurde diesbezüglich vom Landeskriminalamt Baden-Württemberg das „Aktionspaket Jugend und Gewalt“ erarbeitet. Durch eine Kombination von Sachinformation und Vorschlägen zur praktischen Durchführung von Präventionsveranstaltungen bei Schülerinnen und Schülern sowie Erwachsenen stellt diese Handreichung eine wichtige Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung des Programms dar. Die Polizeibeamten finden dort Konzepte sowohl für Elternveranstaltungen als auch für die im Regelfall zwei Unterrichtseinheiten dauernden Schülerveranstaltungen, die auf Jugendliche der Klassenstufe 6 bis 8 im Alter von 12 bis 14 Jahren abgestimmt sind. Hierbei wird von der Polizei angestrebt, als Ergänzung zur Schülerveranstaltung möglichst am selben Abend eine Informationsveranstaltung für die Eltern durchzuführen.

Das Dezernat „Mobile Prävention“ des Landeskriminalamtes führt darüber hinaus auch Multiplikatorenveranstaltungen bei pädagogischen Fachkräften durch. Darunter fallen beispielsweise Informationsveranstaltungen für den Landeselternbeirat oder für Lehrerkollegien, Vorträge und Seminare an staatlichen

und kirchlichen Akademien für Lehrerfortbildung sowie auch an Fachhochschulen für Pädagogik.

Mit diesen Maßnahmen sollen aus pädagogischer wie polizeilicher Sicht:

- die soziale Kompetenz der Jugendlichen erhöht,
- durch Normverdeutlichung und Stabilisierung des Rechtsbewusstseins die Einsicht für konstruktive, gewaltfreie Konfliktlösungen gefördert,
- das „soziale Klima“ und der menschliche Umgang miteinander verbessert sowie
- Straftaten von Kindern und Jugendlichen innerhalb und außerhalb der Schule verringert werden.

Darauf aufbauend bildet bei den polizeilichen Veranstaltungen die Darstellung der gewaltfreien Konfliktlösung einen weiteren Schwerpunkt. Wenn Menschen richtig streiten können, brauchen sie nicht gewalttätig werden. Konflikte zwischen Einzelnen und Gruppen sind normal und die natürliche, ja notwendige Folge eines lebendigen menschlichen Zusammenlebens. Um so entscheidender ist deshalb, dass bestehende Konflikte gemeinsam gelöst werden. Dazu gehört, dass wir wieder lernen, miteinander zu sprechen; denn nach wie vor gilt:

„Der größte Feind der Gewalt ist das Miteinander Reden.“

Gerade die Vielschichtigkeit der Ursachen von gewalttätigen Handlungsmustern macht eine übergreifende und abgestimmte Zusammenarbeit bei der Prävention erforderlich. Eltern, Schule und

Polizei sind dabei in besonderem Maße gefordert. Vor allem das Lernen gewaltfreier Konfliktlösungen muss dauerhaft und ständig wiederkehrend stattfinden, denn mit dem „Begreifen“ sozialverträglichen Verhaltens lässt sich das Klima auch an Schulen nachhaltig verbessern.

Wenn Sie mehr über das Programm oder die Veranstaltungen wissen wollen, steht Ihnen das Landeskriminalamt Baden-Württemberg gerne zur Verfügung.

Kurzbezeichnung
„Seminar beim Hessischen Landesinstitut für Pädagogik zum Thema Mediation“

Zählzeit: 5.36–8.04

Name, Anschrift:
 Pädagogisches Institut Frankfurt
 Gutleutstraße 8, 60329 Frankfurt
 Kontaktperson: Helmolt Rademacher
 Tel.: 069 / 25 68 - 285
 Fax: 069 / 25 68 - 296
 E-Mail: hrademacher@help-pi.f.shuttle.de

Zielsetzung

Schülerinnen und Schüler sollen zu Streitschlichtern ausgebildet werden, um eine konstruktive Konfliktbearbeitung an Schulen zu ermöglichen.

Beschreibung

Dieses Modellprojekt, das seit dem Schuljahr 1997/98 existiert, bemüht sich um konstruktive Konfliktbearbeitung in Schulen, wobei langfristig Schülerinnen und Schüler zu Streitschlichtern ausgebildet werden. Die systematische Vorge-

hensweise zielt auf das Erreichen einer neuen Konfliktkultur an Schulen mit nachhaltiger Wirkung. Nur wenn das Gesamtsystem Schule einbezogen wird, können die derzeitigen Kosten, die bestehende Konflikte verursachen, gesenkt werden. Die Realisierung dieses Konzeptes erfordert viel Zeit, so dass man mit mindestens drei bis fünf Jahren rechnen muss, bis in einer Schule alle Elemente (Bausteine) verankert sind und Veränderungen sichtbar werden.

Das Programm arbeitet mit verschiedenen aufeinander aufbauenden „Bausteinen“:

- Informationsveranstaltungen bei Konferenzen oder pädagogischen Tagen;
- Basistraining „Konstruktive Konfliktbearbeitung/Mediation“ für Lehrkräfte (mit einem Umfang von 24 Stunden);
- Systemdesign am Ende des Trainings, in dem ein Beschluss über das weitere Vorgehen gefasst wird;
- Selbstausbildungsgruppen in Mediation für Lehrkräfte;
- Eingangsprogramm für 5. Klassen und Sensibilisierungsprogramm für 7. Klassen in der Sekundarstufe;
- Grundschulprogramm;
- SV-Programm für Schülervertreterinnen und Schülervertreter;
- Ausbildung von Schülerinnen und Schülern zu Streitschlichtern.

In Hessen haben bis Anfang dieses Jahres 2.000 Lehrkräfte aus über 50 Schulen an einem Basistraining teilgenommen. Um ein schulinternes Basistraining durchzuführen, müssen mindestens zehn Lehrkräfte teilnehmen. Das Training wird von

den Schulen selbst finanziert, wobei es teilweise finanzielle Unterstützung durch die Regionalstellen des Hessischen Landesinstitutes für Pädagogik (HeLP) gibt. Das abgeschlossene Basistraining berechtigt zur Teilnahme an den Fortbildungsveranstaltungen zu den oben aufgelisteten „Bausteinen“.

Neben diesen Elementen werden eine Reihe landesweiter Seminare angeboten, die in das Thema „Mediation“ einführen bzw. einzelne Aspekte von Konfliktbearbeitung vertiefen. Nähere Informationen finden sich im Seminar- und Akademieprogramm des Hessischen Landesinstitutes für Pädagogik (HeLP), das in den Schulen ausliegt. Nach der Teilnahme an mindestens drei Seminaren, einer entsprechenden Erprobung von Mediation in der Praxis und der Mitarbeit in einer Reflexionsgruppe, kann ein Zertifikat als Schulmediatorin bzw. Schulmediator erworben werden.

Kurzbezeichnung
„Selbsterfahrung für Schülerinnen“

Zählzeit: 8.05–8.55

Name, Anschrift:
 Hauptschule am Ostpark
 Davidisstraße 13 , 44143 Dortmund
 Schulleiter: Joachim Fischer
 Kontaktperson: Gerd Küster
 Tel.: 02 31 / 5 02 54 10
 Fax: 02 31 / 51 17 45
 E-Mail:
 gkuester@hsamostpark.do.nw.schule.de
 Internet:
<http://www.do.shuttle.de/do/hsamostpark>

Charakteristik der Schule

Schultyp: Hauptschule
 Jahrgänge 5 und 7 zweizügig, ab dem Jahrgang 8 dreizügig, dazu kommen drei Auffangklassen für Seiteneinsteiger
 Größe: 400 Schülerinnen und Schüler, Ausländeranteil über 50%
 Soziales Umfeld:

Die Schule liegt im Innenstadtbereich von Dortmund Ost. Das Wohngebiet ist dicht bebaut und die Bevölkerung weist ein hohes Durchschnittsalter auf.

Zielsetzung

Mit Hilfe der Selbstverteidigung soll das körperliche Selbstbewusstsein gestärkt werden. Die Schülerinnen sollen lernen, sicher aufzutreten, damit sie auch einen Streit schlichten können.

Beschreibung

Das Projekt „Selbsterfahrung für Schülerinnen“ ist lediglich eine Aktion des Schülerclubs. Das Treffen für den Selbstverteidigungskurs findet einmal wöchentlich statt. Hier wird den Mädchen die Gelegenheit gegeben, ihr Selbstbehauptungsvermögen zu schulen. Sie sollen lernen, sich im Bedarfsfall zu wehren.

Die kürzlich neu eingerichteten Räumlichkeiten werden derzeit ausgestattet. Dabei soll das Thema „In 80 Tagen um die Welt“ bei der Innendekoration berücksichtigt werden, weil die Hälfte der Schülerinnen und Schüler aus anderen Ländern der Welt kommen. Jedes dieser Länder soll Berücksichtigung finden. Obwohl die Clubräume noch nicht fertig sind, existiert bereits der Schülerclub.

Das beweist die beachtliche Bandbreite der Aktivitäten. Die Palette der Angebote reicht von Spielgruppen, Mädchentreff für ausländische Schülerinnen, Gitarren- und Mofakurs, internationale Küche, das Internet und eine Selbstverteidigungsgruppe für Mädchen bis zur Klettergruppe.

Kurzbeschreibung

„Round-Table-Konferenz“

Zählzeit: 8.56–11.39

Name, Anschrift:

Staatliches Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg
 Koordinierungsstelle Gewaltprävention und Verantwortungsübernahme
 Brühlsbachstraße 15, 35578 Wetzlar
 Ltd. Schulamtsdirektor Hartmut Schrewe
 Projektleiter Dipl.-Psych. Hartmut Balsler
 Kontaktpersonen: Hartmut Balsler,
 Petra Wagner, Hartmut Schrewe
 Tel.: 06441/5002150+52
 Fax: 06441/47445
 E-Mail: balsler.hartmut@t-online.de
 Internet: <http://www.verantwortung.de>

Zielsetzung

Mit den Round-Table-Konferenzen sollen neue Ideen zur Gewaltprävention und zur Reaktion auf Gewalt in Schulen entwickelt sowie wertvolle Impulse auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene gegeben werden.

Beschreibung

Innerhalb der Round-Table-Konferenzen arbeiten Vertreter der nachfolgend aufgeführten Institutionen regelmäßig zusammen:

- Schulpsychologische Einrichtung,
- Leiter des Staatlichen Schulamtes,
- Leiter der Arbeitsgruppe Gewalttäter an Schulen (AGGAS),
- Pädagogische Leiterin einer Gesamtschule,
- Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer,
- Mitarbeiterin des Jugendamtes,
- Leiterin des Zentrums für Beratung, Eingliederungs- und Erziehungshilfe,
- Lehrende an der Justus-Liebig-Universität Gießen, Fachbereich Psychologie.

Durch die Zusammenarbeit entstand unter anderem ein Netzwerk, an dem mehrere Bundesländer beteiligt sind. Im Rahmen des Netzwerkes sollen:

- wissenschaftliche Forschung und Begleituntersuchungen,
- praktische Projektarbeit und Schulprogrammentwicklung
- sowie Gewaltprävention und Fortbildungskonzepte

zusammengeführt werden.

Die einbezogenen Sponsoren bzw. Kooperationspartner ermöglichen die Verbreitung von gesicherten, wirksamen Bausteinen in der Gewaltprävention.

Beispiele dafür sind:

- Herausgabe von Netzwerkbrochüren
- Netzwerkfilme, wie der zum vorliegenden Beiheft gehörige,
- Gründung von Internetnetzwerken.

Die Koordinierungsstelle setzt ihre Arbeit mit zwei Europrojekten zum Schul- bzw. Klassenklima und einem deutschen Pro-

jekt zur geschlechtsspezifischen Gewalt fort. Die Unterstützung der Schulprogrammentwicklung und Gewaltprävention läuft in den Schulen weiter (s. a. Amtsblatt 3/99, S. 343, herausgegeben vom Hessischen Kultusministerium).

Evaluation

Die Vorhaben werden durch die Universität Gießen unter der Leitung von Prof. Dr. Eberhardt Todt und Prof. Dr. Uta Maier evaluiert. Sowohl die manifeste Gewalt als auch die Alltagsgewalt ist demzufolge signifikant zurückgegangen. Einzelvorhaben werden von Studentinnen und Studenten in Form von Diplom- oder Examenarbeiten evaluiert.

4.2 Filmteil II Selbstwertgefühl und soziale Kompetenz stärken

Ein geringes Selbstwertgefühl führt oft zu aggressivem Verhalten. Deshalb ist die Förderung des Selbstwertgefühls und die damit verbundene Erhöhung der sozialen Kompetenzen ein effektiver Weg, Schülerinnen und Schüler von einem negativen zu positivem Verhalten zu motivieren. Durch das Selbstwertgefühl können positive Aktivitäten ge- und verstärkt werden.

Wie wichtig alle Aktivitäten der Schule sind, in denen auch außerhalb des üblichen Unterrichts in der Klasse oder in kleinen Gruppen künstlerische, technische oder soziale Angebote für die Schule oder für die Allgemeinheit gemacht werden, zeigen die verschiedenen nachfolgend aufgeführten Projekte. Einerseits können innerhalb dieser Aktivi-

täten Bedrohung und Belastung abgebaut und andererseits Erfolgserlebnisse und Bestätigung aufgebaut werden, um die sozialen Fähigkeiten sowohl auszubauen als auch zu stärken. Besonders der Aspekt des „gemeinsam Geschaffenen“ innerhalb bestimmter Gruppenaktivitäten wirkt sich positiv auf die Stärkung des Selbstwertgefühls aus.

Kurzbezeichnung **„Schüler-Café“**

Zählzeit: 11.57–12.50

Name, Anschrift:
Friedrich-Bayer-Oberschule
Realschule
Lauenburger Straße 110, 12169 Berlin
Tel.: 0 30 / 7 90-4 23 45
Fax: 0 30 / 7 90-4 23 85
Schulleiter: Ulrich Dahms
Kontaktpersonen: Peter Baumgart,
Helga Rabach, Christel Schminder,
Helga Schwericke
E-Mail: fbs@frbayer-os.be.schule.de
Internet:
<http://www.b.shuttle.de/b/frbayer-os>

Charakteristik der Schule

Schultyp: Realschule
Klassenstufen 7–10, vierzünftig
Größe: bis 500 Schüler, z. Zt. 460 Schüler.
Soziales Umfeld:
Dicht besiedeltes Wohngebiet im Bezirk Steglitz unweit großer Verkehrsverbindungen.

Zielsetzung

Durch die Übertragung von Eigenverantwortung soll das Selbstwertgefühl

gestärkt werden. Das Schüler-Café soll als Zentrum der Kommunikation dazu beitragen, vorhandenen Stress abzubauen. Es soll ein Raum des Wohlbefindens sein.

Beschreibung

Das „Schüler-Café“ der Friedrich-Bayer-Oberschule ist ein Projekt, in dem die Schule nicht nur als „zeitweiliger Arbeitsraum“, sondern als „Lebensraum“ betrachtet und entsprechend gestaltet wird. Nach Gründung einer Projektgruppe zur Erarbeitung eines ersten Konzeptes im März 1992 und eines Fördervereins im Dezember 1992 konnten bereits ein Jahr später die notwendigen baulichen Veränderungen in der Schule durchgeführt werden. Parallel dazu erfolgte der Antrag an die Senatsschulverwaltung auf Förderung des Pilotprojekts im Rahmen des Sonderprogramms „Jugend mit Zukunft“. Ab dem Schuljahr 1993/94 ermöglichte eine finanzielle „Anschubförderung“ einen Umbau.

Seit der Ausgestaltung des Cafés sorgen einige Schülerinnen und Schüler mit Unterstützung eines Physiklehrers für die Instandhaltung und Technik der Räumlichkeiten.

Bereits seit August 1994 sind täglich zwei Elternteile von 7.00 bis 12.45 Uhr tätig, um den Betrieb des Cafés zu ermöglichen. Die „Eltern-Crew“ besteht z. Zt. aus 19 aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Mutter eines Schülers koordiniert sowohl den täglichen wechselnden Mitarbeiterstab als auch die anfallenden Arbeiten. Die Einsatzzeiten der Eltern werden jeweils für etwa zwei Monate im Voraus festgelegt. In den großen Pausen

arbeiten jeweils zwei Schülerinnen und Schüler im Verkauf von Speisen und Getränken mit. Darüber hinaus wird in der Zeit von 7.15–7.55 Uhr im „Schüler-Café“ ein Frühstück angeboten. Die im „Schüler-Café“ tätige Crew ist dank einer eigens für diesen Zweck abgeschlossenen Gruppen-Unfall-Versicherung abgesichert.

In den Schulstunden erfolgt eine gezielte Nutzung durch einzelne Klassen und Lerngruppen, die im Rahmen von Klassenlehrerstunden, des Religionsunterrichts oder auf Grund fakultativer Angebote anfallen. Auch für Abendveranstaltungen, Lesungen und Musikdarbietungen werden die Räumlichkeiten des Cafés zusätzlich genutzt. Zur Information liegen im „Schüler-Café“ aktuelle Tageszeitungen und Zeitschriften aus.

Evaluation

Als Ort der Kommunikation und Verantwortungsübernahme zeigt das „Schüler-Café“ positive Auswirkungen auf das Sozialklima an der Schule.

Kurzbezeichnung

„Pausenhof-Gestaltung“

Zählzeit: 12.51–14.23

Name, Anschrift:

Friedrich-Bayer-Oberschule

Realschule

Lauenburger Straße 110 , 12169 Berlin

Tel.: 0 30 / 79 04-23 45

Fax: 0 30 / 79 04-23 85

Schulleiter: Ulrich Dahms

Kontaktpersonen: Peter Baumgart,

Helga Rabach, Christel Schminder,

Helga Schwericke

E-Mail: fbs@frbayer-os.be.schule.de
 Internet:
<http://www.b.shuttle.de/b/frbayer-os>

Charakteristik der Schule

Schultyp: Realschule
 Klassenstufen 7–10, vierzünftig
 Größe: bis 500 Schüler, z. Zt. 460 Schüler.
 Soziales Umfeld:
 Dicht besiedeltes Wohngebiet im Bezirk Steglitz unweit großer Verkehrsverbindungen.

Zielsetzung

Die Entwicklung und Verbesserung des Gemeinschaftslebens innerhalb der Schule soll ein gewaltfreies Miteinander in einem lebens- und lernfördernden Klima ermöglichen.

Beschreibung

Angesichts zunehmender Gewalt unter Kindern und Jugendlichen machte sich die Friedrich-Bayer-Oberschule Anfang der 1990er Jahre auf den Weg, Lern- und Lebensbedingungen zu überdenken und neu zu konstruieren. Dabei bilden die Maßnahmen als Ganzes den gewaltpräventiven Charakter und erzielten durch ihre konzeptionelle Einbindung positive Effekte.

In Zusammenarbeit mit Fachleuten eines Architekturbüros wurde an der Friedrich-Bayer-Oberschule im Jahre 1999 unter der Projektleitung von Bernhard Fliß und der Planung des Landschaftsarchitekten Peter Bergander unter Beteiligung von Schülerinnen und Schülern der Schulhof umgestaltet. Mit der Bauausführung und

Schüleranleitung war die INAB beauftragt. Die Schülerbeteiligung erstreckte sich über das Jahr, verteilt auf neun Tage, und umfasste jeweils drei zusammenhängende Arbeitstage, wobei in Gruppen mit halber Klassenstärke vormittags und nachmittags gearbeitet wurde.

Evaluation

Die Lehrkräfte waren von der überwiegenden Begeisterung, der hohen Motivation und dem Einsatzwillen sehr überrascht. Diese Einbindung der Schülerinnen und Schüler hat noch einen weiteren Vorteil: Besteht erst einmal das Gefühl, dass „Schule“ nicht ein bereitgestelltes, unwirtliches Gebäude, sondern der eigene, selbst gestaltete „Lebensraum“ ist, wird auch die Bereitschaft zur Gewalt gegen schulische Einrichtungen abnehmen. Das Projekt wird weitergeführt. Es hat positive Auswirkungen auf die zwischenmenschlichen Beziehungen und das Miteinander an der Schule.

Kurzbezeichnung **„Waggon-Bistro“**

Zählzeit: 14.24–15.11

Name, Anschrift:
 Kestner-Schule
 Integrierte Gesamtschule
 Bergstraße 45, 35578 Wetzlar
 Tel.: 06441/50002-0
 Fax: 06441/50002-22
 E-Mail: kestnerschule@t-online.de
 Schulleiter: i.V. Herr Theophel
 Kontaktpersonen:
 Herr Stracke, Herr Theophel

Charakteristik der Schule

Schultyp: Integrierte Gesamtschule
 Größe: ca. 780 Schüler
 Soziales Umfeld:
 Die Schule befindet sich in der Kernstadt Wetzlar, aus der ungefähr die Hälfte der Schülerinnen und Schüler kommt. Die andere Hälfte kommt aus dem Einzugsgebiet der ländlichen Randgemeinden bzw. aus den Wetzlarer Stadtteilen.

Zielsetzung

Mit dem Waggon-Bistro soll ein Pausen-, Freizeit- und Kommunikationstreffpunkt angeboten werden.

Beschreibung

Auf Initiative der Schüler- und Studentennmission wurde auf dem Schulhof der Kestner-Schule ein ausrangierter Triebwagen aufgestellt. Unter Anleitung junger Erwachsener des Kirchenkreises Wetzlar-Braunfels und der Evangelischen Kirche im Rheinland wurde der Waggon zu einem Freizeittreff umgebaut. Seither dient er den Schülerinnen und Schülern vor und nach dem Unterricht sowie in den Pausen als Treffpunkt für eine Tee- oder Saftpause. Darüber hinaus stehen die kirchlichen Mitarbeiter zu Gesprächen bereit.

Mittelfristig muss diese Einrichtung stärker durch Schülerinnen und Schüler evtl. auch durch Beratung und Mithilfe von Eltern getragen werden, da die ehrenamtlichen kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sicherlich nicht auf Dauer in diesem Umfang zur Verfügung stehen werden. Ein erstes Seminar zur „Mitarbeiterfindung“ hat stattgefunden und zeigt erste Erfolge. Auch der Elternbeirat bemüht sich um Kontinuität.

Kurzbezeichnung

„Europa-Club-Diskussionen und -aktivitäten“

Zählzeit: 15.12–17.21

Name, Anschrift:

Leonardo-da-Vinci-Gesamtschule
 Schwarzheiderstraße 7, 03048 Cottbus

Tel.: 0355 / 52 20 71

Fax: 0355 / 54 16 70

E-Mail: davinci@tu-cottbus.de

Internet: <http://www-user.tucottbus.de/Schule/daVinci>

Schulleiter: Gunter Ammon

Kontaktperson: Gunter Ammon

Charakteristik der Schule

Schultyp: Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe

Größe: über 900 Schülerinnen und Schüler

Soziales Umfeld:

Die Schule liegt in Stadtteil Sachsendorf, der in Plattenbauweise errichtet ist und ca. 35.000 Menschen beheimatet.

Zielsetzung

Mit dem Projekt sollen Partnerschaften zu Schulen in verschiedenen Ländern Europas geknüpft werden, die allen beteiligten Schülerinnen und Schülern einen Weg zur Selbstfindung eröffnen, der zu einem gesteigerten Selbstwertgefühl verhelfen soll.

Beschreibung

Im Januar 1996 gründeten interessierte Schülerinnen und Schüler den Europa-Club. Seither arbeiten dessen Mitglieder

aus den Klassen 7 bis 13 aktiv daran, die Partnerschaftsbeziehungen zu Schulen in verschiedenen Ländern Europas, darunter Norwegen, Nordirland, Ungarn, Dänemark, England und der Slowakei, mit Leben zu füllen. Neben regelmäßigen Brief- und E-Mail-Kontakten, die darüber hinaus auch zu Schulen in den USA und Australien bestehen, gehört die Arbeit an gemeinsamen Projekten, das Veröffentlichen der erreichten Ergebnisse, die Betreuung von Gästen sowie gegenseitige Besuche in Form eines Schüleraustausches zum Tätigkeitsfeld des Europa-Clubs.

Eine besondere Herausforderung stellte die erfolgreich verlaufende Arbeit an einem dreijährigen SOKRATES-Projekt von vier Schulen dar, wobei die Leonardo-da-Vinci-Gesamtschule als Koordinatorin fungiert.

Seit März 2000 hat das Projekt durch die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema: „Europäische Jugendkultur – Die Rolle der Jugend bei der Entwicklung von Toleranz und europäischer Identität“ eine Vertiefung erfahren.

Innerhalb dieser Thematik plant der Europa-Club die einzelnen Arbeitsvorhaben und sammelt die verschiedenen Projektergebnisse. Auf anschauliche Weise werden die Resultate in Form von Broschüren veröffentlicht. Darüber hinaus dienen die Ergebnisse auch zur Gestaltung des Schulgebäudes. Die Vorbereitung und Durchführung von internationalen Schülerbegegnungen, bei denen Projektergebnisse vorgestellt und weitere Vorhaben koordiniert werden, gelten als bewährte Aktivitäten. Für das Schuljahr 2000/2001 sind weitere Aktionen geplant:

- Fortführung und Erweiterung des Webte@ms auf den Ganztagsbereich.
- Ausbau und Nutzung neuer Technologien über den Bereich von Arbeitsgemeinschaften hinaus mit dem Schwerpunkt auf den 7. und 8. Klassen.
- In Auswertung eines Projektes aus dem Netzwerkbereich soll in Zusammenarbeit mit dem Seniorenheim das Projekt „Schüler und Senioren am Computer/Internet“ initiiert werden.

Kurzbezeichnung

„Video-Gruppe“

Zählzeit: 17.22–18.19

Name, Anschrift:
 Goldbachschule Frohnhausen
 Haupt- und Realschule
 Rheinstraße
 35684 Dillenburg-Frohnhausen
 Tel.: 0 27 71 / 3 11 51
 Fax: 0 27 71 / 3 24 70
 E-Mail: goldbachschule@t-online.de
 Schulleiter: Bernd Seipel
 Kontaktpersonen: Hans-Jürgen Reining,
 Anna Weg, Melanie Nassauer

Charakteristik der Schule

Schultyp: Haupt- und Realschule
 Größe: 550 Schüler
 Soziales Umfeld:
 Die Schule ist ruhig am Ortsrand gelegen. Das Umfeld der Schule ist ländlich strukturiert. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus zehn umliegenden Orten.

Zielsetzung

Mit Hilfe von Angeboten im Medien-

bereich sollen Probleme und aktuelle Themen aufgegriffen und erarbeitet werden.

Beschreibung

Die Arbeitsgemeinschaft „Kunst und neue Medien“ beschäftigt sich entlang ausgewählter Beispiele mit zeitgenössischen Videoinstallationen, interaktiver Computerkunst und so genannter Netzkunst. Neben medial vermittelten Kunstwerken und einfachen Texten sowie Videofilmen nutzen die Schülerinnen und Schüler als realen Erfahrungsraum das „Zentrum für Kunst und Medientechnologie“ (ZKM) in Karlsruhe. Aktuell steht den Schülerinnen und Schülern hierfür die Sonderausstellung im ZKM „Netcondition“ als Inspirationsmöglichkeit zur Verfügung.

Geboten wird eine eindrucksvolle Übersicht internationaler Kunst im und zum Internet. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit elektronischer Kunst stehen die ästhetisch-praktischen Aneignungsformen der Schülerinnen und Schüler, die Erstellung eigener Videoclips, Fotosequenzen, Videoinstallationen oder computertechnisch veränderte Bilder. Begleitet werden die Aktivitäten durch die Problematisierung des sich verändernden Wahrheitsgehaltes gerechneter Bilder oder durch die Frage nach den sozialen Folgen, die das Internet in der Mediengesellschaft mit sich bringt.

Evaluation

Das soziale Miteinander wurde durch die Verantwortungsübernahme in den Arbeitsgruppen gefördert und verbesserte sich. Ein besserer Umgang zwischen den älteren und jüngeren Schülerinnen

und Schülern wird deutlich. Wenn die Jüngeren Probleme haben, gehen sie mehr als früher auf die Älteren zu und bitten sie um Hilfe.

Kurzbezeichnung

„Schulband Rockin' Around The School“ (RATS)

Zählzeit: 18.20–19.08

Name, Anschrift:

Gesamtschule Braunfels

Felsenkellerweg, 35619 Braunfels

Tel: 06442 / 5041

Fax: 06442 / 5042

E-Mail: GschuleBfs@aol.com

Schulleiter: Otto Knipp

Kontaktpersonen: Harald Streubel,
Thomas Steininger

Charakteristik der Schule

Schultyp: Integrierte Gesamtschule

Größe: ca. 800 Schüler

Soziales Umfeld:

Die Schule befindet sich außerhalb der Kleinstadt im Grünen. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus Braunfels sowie aus der ländlichen Umgebung.

Zielsetzung

Die kreativen Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern sollen gefördert und das Selbstwertgefühl durch zielgerichtet eingesetzte Fertig- und Fähigkeiten in der Schulband gesteigert werden.

Beschreibung

Bereits seit 1994 besteht die Schüler und Lehrerband Rockin' Around The School

(RATS), die aus einer Instrumentalgruppe hervorgegangen ist. Regen Zulauf fand die Schulband nach der Aufführung des Musicals „Zeit der Klone“, das von Musiklehrkräften an der Schule getextet und komponiert wurde. Ein Musik- und Englischlehrer ist der musikalische Leiter und Verantwortliche für die Bandproben. Eine andere Kollegin ist vor allem für das Einstudieren des Solo- und Chorgesanges zuständig. Der Chor setzt sich hauptsächlich aus Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Klasse zusammen. Die Aussicht auf eine „Solokarriere“ in der Schulband scheint besonders motivierend zu wirken, denn im Schuljahr 1999/2000 hat die Zahl der Neuaufnahmen stark zugenommen.

Zu den vielfältigen Aufgaben der Schulband zählen das Komponieren am Computer, die eigentlichen Proben am Nachmittag und am Abend, das Entwerfen und der Bau von Kulissen, das Entwerfen der Choreografie für die Tanzgruppe sowie die Mitarbeit in der Video- und Theater-AG als auch in der Maske.

Evaluation

In der Rock- und Pop-Schulband haben Schülerinnen und Schüler, die bislang Musik lediglich passiv rezipierten, eine neue sinnvolle Aufgabe und Freizeitbeschäftigung gefunden.

Kurzbezeichnung

„Theaterarbeit mit Schülerinnen und Schülern“

Zählzeit: 19.09–20.31

Name, Anschrift:
Hermann-Köhl-Oberschule

Haupt- und Realschule
Kurfürstenstraße 53–54, 12105 Berlin
Tel. 030 / 75 60-7464
Schulleiter: Armin Gutt
Kontaktpersonen: Evelyn Kluge,
Regine Noack, Wolfgang Schäfer-Wernicke
E-Mail: hko@hko.be.schule.de
Internet:
<http://www.shuttle.schule.de/b/hko>

Charakteristik der Schule

Schultyp: Haupt- und Realschule
Größe: bis 500 Schüler
Soziales Umfeld:
Die Schule liegt in einem dicht besiedelten Wohngebiet im Ortsteil Mariendorf von Berlin-Tempelhof, der eine hohe Arbeitslosenquote hat.

Zielsetzung

Durch Theateraufführungen für Seniorinnen und Senioren soll das Verständnis zwischen Alt und Jung gefördert werden.

Beschreibung

Aus dem Thema „Wir machen Theater“ entstand die Idee, vor fremdem Publikum zu spielen. Eine Schülerin aus Bosnien erzählte, dass sie und einige Mitschüler in ihrer Heimat in Seniorenheimen aufgetreten seien, wo sie viel Freude und Begeisterung ausgelöst hätten. Eine andere Schülerin des Kurses griff diese Idee auf und schlug vor, dass ihre Mutter, eine Altenpflegerin, sich erkundigen könne, ob in dem Heim, in dem sie arbeitet, eine Aufführung gewünscht werde. Als die Theater-AG von diesem Plan erfuhr, wollte sie sich gleichfalls beteiligen.

So wurde eine Mischung kurzer, szenischer Spiele zusammengestellt, von denen die Schülerinnen und Schüler vermuteten, dass sie älteren Menschen gefallen könnten. Der Kurs wählte zwei Fastnachtsspiele von Hans Sachs „Das Kälberbrüten“ und „Der fahrende Schüler im Paradies“ aus.

In Gruppenarbeit wurden Fassungen erstellt, die der heutigen Sprache angeglichen werden konnten. Alle Rollen wurden doppelt besetzt und einstudiert. Zur gleichen Zeit wählte die Theater-AG drei Sketche von Loriot.

Alle Stücke haben das Thema: „Eheszenen“ gemeinsam. Dass die Stücke zwar Kostüme und Requisiten erfordern, aber keine Kulissen benötigen, ist von Vorteil, weil die Mobilität der Theater-AG dadurch bestehen bleibt.

In Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologen Dr. Hensel, der in Tempelhof das Projekt „Lebenswelt Schule“ unterstützt, werden die Schülerinnen und Schüler in den nächsten Monaten Seniorenheime aufsuchen, die an einer Auf-
führung interessiert sind, um ihr Können unter Beweis zu stellen.

Evaluation

Durch die intensive Zusammenarbeit wurde das soziale Miteinander verbessert. Gewalt war und ist in der Gruppe keine zu verzeichnen.

Kurzbezeichnung

„Übungen zur Selbsterkenntnis“

Zählzeit: 20.32–21.43

Name, Anschrift:

Leonardo-da-Vinci-Gesamtschule
Schwarzheider Straße 7, 03048 Cottbus

Tel.: 03 55 / 52 20 71

Fax: 03 55 / 54 16 70

E-Mail: davinci@tu-cottbus.de

Internet: [http://www-user.tu-](http://www-user.tu-cottbus.de/schule/daVinci)

[cottbus.de/schule/daVinci](http://www-user.tu-cottbus.de/schule/daVinci)

Schulleiter: Gunter Ammon

Kontaktpersonen: Gunter Ammon,

Anja Dressler

Charakteristik der Schule

Schultyp: Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe

Größe: über 900 Schülerinnen und Schüler

Soziales Umfeld:

Die Schule liegt in Stadtteil Sachsendorf, der in Plattenbauweise errichtet ist und ca. 35.000 Menschen beheimatet.

Zielsetzung

Die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sollen gefördert und erweitert werden.

Beschreibung

An der Leonardo-da-Vinci-Gesamtschule ist es inzwischen zur Tradition geworden, dass Sozialarbeiterinnen im 2. Schulhalbjahr ein Gruppentraining zur Erweiterung der sozialen Kompetenzen durchführen. Die Zielgruppe sind Jugendliche mit ähnlichen Abweichungen im Sozialverhalten, z.B. aggressive oder introvertierte Schülerinnen und Schüler.

Je nach Zielgruppe werden die Inhalte des Trainings ausgerichtet. Bei dem im

Film vorgestellten Training geht es um das Thema Selbstdarstellung. Die Jugendlichen schauen genauer auf sich selbst als Persönlichkeit, sie entdecken ihre Stärken, aber auch ihre Schwächen. Ziel ist es, wahrzunehmen, welche Ressourcen der Einzelne hat, um an diesen anzuknüpfen, sie auszubauen und auf andere Bereiche zu übertragen.

Kurzbezeichnung

„Schüler-Übungen nach dem Lions-Quest-Programm“

Zählzeit: 21.44–23.38

Name, Anschrift:

Marie-Reinders-Realschule
 Hofhofenstraße 38, 44263 Dortmund
 Tel.: 02 31 / 41 36 48
 Fax: 02 31 / 41 12 61
 E-Mail: Marie@MRR.DO.NW.schule.de
 Internet:
<http://www.do.shuttle.de/do/mrr>
 Schulleiterin: Doris Fock
 Kontaktperson: Herr Rombeck

Charakteristik der Schule

Schultyp: Realschule, zweizügig
 Größe: 452 Schülerinnen und Schüler
 Soziales Umfeld:
 Der Stadtteil Hörde, einwohnerstärkster Stadtbezirk Dortmunds, ist geprägt durch das Hüttenwerk KRUPP-HOESCH. Die Siedlung ist durch den seit Jahren anhaltenden Abbau tausender Arbeitsplätze geprägt. Es herrscht hohe Arbeitslosigkeit.

Zielsetzung

„Der richtige Weg beginnt mit der Auf-

merksamkeit für die Jugend und dem Versuch, sie so gut wie möglich zu formen.“
 Dieses Zitat von Sokrates gilt als Motto des Projekts.

Beschreibung

Lions-Clubs-International ist eine weltweite in über 180 Ländern verbreitete Organisation. Rund 1,5 Millionen Mitglieder beiderlei Geschlechts sind unter der Devise „We serve“ humanitären Zielen des Dienens verpflichtet. Sie setzen sich aktiv für das soziale und moralische Wohlergehen der Allgemeinheit – insbesondere auch der Jugend – ein.

Quest International ist eine gemeinnützige Stiftung mit dem Zweck, Erziehungs- und Unterrichtsprogramme zur harmonischen und gesunden Entwicklung von Kindern und Heranwachsenden zu erarbeiten. Es ist somit ein Förderprogramm der deutschen Lions zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 15 Jahren.

Weltweit wenden bisher 140.000 Lehrkräfte und über zwei Millionen Schülerinnen und Schüler dieses zeitgemäße Programm erfolgreich an.

Folgende Themen und Inhalte liegen dem Lions-Quest-Förderprogramm zu Grunde:

- Es stärkt das Selbstwertgefühl, das Selbstvertrauen und die Selbstdisziplin der Schülerinnen und Schüler.
- Es verbessert den bewussten und angemessenen Umgang sowohl mit den eigenen Gefühlen als auch mit den Gefühlen anderer.
- Das Erkennen von Problemen durch die

Jugendlichen selbst wird geschult und ihr Urteilsvermögen wird ausgebildet.

- Es schärft die Entschlusskraft und Entscheidungsfreudigkeit der Jugendlichen bis hin zum Neinsagen.
- Offenheit, Ehrlichkeit und Toleranz werden unterstützt.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen, eigene Werte und Ziele zu finden.

Evaluation

Das Programm bewirkt, dass das Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern spürbar verbessert wird. Jugendliche berichten ihren Eltern über den neuen Unterricht und reden mit ihnen (auch wieder) über ihre Probleme. Auch die Schulleistungen werden erkennbar besser, die Jugendlichen haben wieder Spaß am Lernen. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass die Vermittlung von Lebenskompetenzen („Life Skills“) gleichzeitig die wirksamste Vorbeugung gegen Suchtgefährdung ist und die Gewaltbereitschaft reduziert.

Kurzbezeichnung

„Psychologische Beratung für Schülerinnen und Schüler“

Zählzeit: 23.39–24.16

Name, Anschrift:
 Friedrich-Bayer-Oberschule
 Realschule
 Lauenburger Straße 110, 12169 Berlin
 Tel.: 030/7904-2345
 Fax: 030/7904-2385
 Schulleiter: Ulrich Dahms
 Kontaktpersonen: Peter Baumgart,
 Helga Rabach, Christel Schminder,
 Helga Schwericke

E-Mail: fbs@frbayer-os.be.schule.de

Internet:

<http://www.b.shuttle.de/b/frbayer-os>

Charakteristik der Schule

Schultyp: Realschule, Klassenstufen

7–10, vierzügig

Größe: bis 500 Schüler, z.Zt. 460 Schüler

Ausländeranteil ca. 12%

Soziales Umfeld:

Dicht besiedeltes Wohngebiet im Bezirk Steglitz, unweit großer Verkehrsverbindungen.

Zielsetzung

Die psychologische Beratung für Schülerinnen und Schüler soll zum Erlernen von Konfliktstrategien durch gezieltes Training beitragen. Mit Hilfe von Einzelberatungen in Trainingsgruppen sowie durch spezielle Fortbildungsangebote soll die Kommunikation an der Schule verbessert werden.

Beschreibung

Die psychologische Beratung durch Gesprächsführung findet einmal wöchentlich für Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrkräfte statt. Den betroffenen Personen stehen maximal fünf Einzelsitzungen zur Verfügung. Darüber hinaus sind Trainingsgruppen für Schülerinnen und Schüler eingerichtet, die in Form von Einzel- und Gruppenberatungen abgehalten werden. Die Fortbildungsangebote für Lehrkräfte umfassen praktische Beratungen in Supervisions- und Mediationsgruppen.

Die Schülerinnen und Schüler ab der

7. Jahrgangsstufe lernen sich in den für sie eingerichteten Trainingsstunden kennen und üben einen fairen Umgang miteinander.

Neben Entspannungsübungen werden Rollenspiele zu Kommunikationsformen und zur Konfliktlösung angeboten. In den eigens eingerichteten Mädchengruppen werden die Bereiche Liebe, Sex und Zärtlichkeit thematisiert.

Die Eltern haben sowohl in den stattfindenden Einzel- als auch in den Gruppenberatungen die Möglichkeit, Erziehungsprobleme anzusprechen und am Schulprogramm mitzuarbeiten. Die Lehrkräfte wiederum erlernen in den oben erwähnten Fortbildungsveranstaltungen die Methoden der Gesprächsführung und erarbeiten Konzepte zur Gewaltprävention im Rahmen eines Schulprogramms.

Evaluation

Alle Projekte sind in Selbstverwaltung der Schule entstanden. Es gab keine öffentlichen Gelder. Daher wurden in Eigeninitiative Sponsoren gesucht und gefunden. Die Projekte fanden bewundernde Anerkennung von außen.

Das Projekt hat sich sehr gut als Gewaltprävention bewährt. In den verschiedenen Gesprächsgruppen und Gesprächssituationen wird Gewalt thematisiert und kann somit konkret angegangen werden.

Kurzbezeichnung
„Coaching“

Zählzeit: 24.17–25.44

Name, Anschrift:

Staatliches Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg

Brühlsbachstraße 15, 35578 Wetzlar

Tel.: 0 64 41 / 5 00 21 - 0

Fax: 0 64 41 / 4 74 45

Ltd. Schulamtsdirektor: Hartmut Schrewe

Projektleiter: Dipl.-Psych. Hartmut Balsler

Kontaktpersonen: Bernd d'Amour,

Petra Wagner

Zielsetzung

Mit Hilfe von Coaching soll das Selbstwertgefühl gefährdeter Schülerinnen und Schüler verbessert werden, um ihr Verhalten frühzeitig in eine positive Richtung zu lenken.

Beschreibung

Der Fokus des Coachings liegt auf der Analyse und Reflexion auffälligen Verhaltens, das unter zwei Aspekten betrachtet wird. Auf der systemischen Ebene steht das Verhalten der Schülerin bzw. des Schülers innerhalb der Systeme Familie, Schule und Gesellschaft im Mittelpunkt des Interesses. Denn der Mensch ist in soziale Netzwerke eingebunden, innerhalb derer eine ständige gegenseitige Beeinflussung statt findet. Auf der Individualebene ist davon auszugehen, dass verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler vorwiegend an einem schwach ausgeprägten Selbstwertgefühl leiden. Ein stark ausgeprägtes Selbstwertgefühl dagegen führt zum Aufsuchen positiver Erfolgfelder und zur Vermeidung von Bedrohungs- und Belastungsfeldern, wodurch verhaltensauffälligkeiten sich verringern.

Unter Coaching bzw. Studentenpatenschaften ist Beziehungs- und Lernarbeit mit Schülerinnen und Schülern zu verstehen, die sowohl auf der systematischen als auch auf der individuellen Ebene Defizite aufweisen. Mit Unterstützung des Betreuers (Paten, Coach) können Kinder und Jugendliche Erfolgfelder entdecken und Bedrohungen aber auch Belastungen abbauen, um das Selbstwertgefühl aufzubauen und zu stabilisieren.

Ist die soziale Integration oder der schulische Erfolg der Schülerin bzw. des Schülers gefährdet, empfiehlt sich der Einsatz von Coaching. Der Betreuung liegen folgende Arbeitsweisen zu Grunde: Neben der Einzelbetreuung in der Familie können an einzelnen Aktionen Eltern und Geschwister teilnehmen, sofern die Betreuten dies wünschen. Gleichaltrige Freunde können und sollen ebenfalls in das Coaching mit einbezogen werden. Dabei bietet eine gemeinsame Erledigung der Hausaufgaben, gemeinsames Spielen usw. für den Coach ein breites Feld, Schülerinnen und Schüler zu Weiterentwicklungen anzustoßen, innerhalb derer sie Bestätigung erfahren können.

Evaluation

Durch regelmäßig stattfindende Gespräche zwischen Eltern, Schule, Schulumt und weiteren die Schülerinnen und Schüler betreffende Institutionen ist ein

optimaler Austausch und ausreichende Hilfestellung gewährleistet. Die Betreuer sind Pädagogik-, Lehramts- und Psychologiestudentinnen und -studenten, die in regelmäßigen Abständen Supervision erhalten. Doch auch Erzieherinnen sowie pädagogisch geeignete Eltern sollen künftig einbezogen werden. Das Konzept hat sich als sehr erfolgreich erwiesen und kann an allen Schulen durchgeführt werden.

Kurzbezeichnung

„Bewegungsübungen Grundschule“³⁾

Zählzeit: 25.45 – 26.38

Name, Anschrift:

Ludwig-Erk-Schule Wetzlar

Ludwig-Erk-Straße 1, 35578 Wetzlar

Tel.: 064 41 / 2 25 33

Fax: 064 41 / 92 69 44

E-Mail: Ludwig-Erk-Schule@t-online.de

Schulleiterin: Erika Buch

Kontaktperson: Frau Hofmann

Charakteristik der Schule

Schultyp: Grundschule mit Eingangsstufe, Sprachheilklassen mit motopädagogischem Förderunterricht.

Größe: 380 Schülerinnen und Schüler

Soziales Umfeld:

Schülerinnen und Schüler aus allen sozialen Schichten besuchen die Schule, der Ausländeranteil beträgt ca. 29%.

³⁾ Die im Film dargestellten Szenen wurden in der Liebfrauen-Schule, Schäfergasse 23, Frankfurt am Main, gedreht. Dort werden seit Jahren im Rahmen des Projektes „Move-it – Mehr Bewegung in die Schule“, das von der Deutschen Verkehrswacht initiiert wurde, Bewegungsangebote in den Klassen gemacht. Zu diesem Zweck wurden die Schulklassen mit Materialien zur Bewegungsförderung sowie den „Move-it“-Handbüchern ausgestattet, in denen zahlreiche Vorschläge zur Bewegungsförderung in der Klasse und insbesondere außerhalb des Schulsports dargestellt sind. Die Liebfrauen-Schule ist allerdings nicht im Netzwerk „Gewaltprävention und Verantwortungsübernahme“, so dass an dieser Stelle ein vergleichbares Projekt einer Netzwerk-Schule (Ludwig-Erk-Schule, Wetzlar) beschrieben wird.

Zielsetzung

Durch das Angebot von Bewegungsmöglichkeiten sollen Defizite im Bereich der Wahrnehmung und des Selbstwertgefühls ausgeglichen werden.

Beschreibung

Mit einer täglichen Bewegungszeit von 10 bis 20 Minuten über den eigentlichen Sportunterricht von zwei Schulstunden pro Woche hinaus wird den häufig auftretenden Situationen aggressiven und gewalttätigen Verhaltens entgegengewirkt. Gerade Kinder mit Störungen im Bereich der Wahrnehmung und des Selbstwertgefühls brauchen verstärkte Bewegungsangebote im Schulalltag. Der zusätzliche motopädagogische Förderunterricht, in dem teilweise auch die Eltern einbezogen werden, soll Defizite ausgleichen. Diese Bewegungsangebote allein genügen jedoch nicht, um die angestrebten Ziele zu erreichen. Die bestehenden Konflikte müssen auch besprochen werden. Darüber hinaus wird Mediation (Streitschlichtung) angewandt, weil es bei dieser Methode keine Verlierer gibt.

Die Sport- und Spielmaterialien müssen jedoch häufig erneuert, ergänzt oder auch ersetzt werden. Vom Erlös eines Schulfestes hat die Schule zehn Roller erworben. Dadurch konnte die Bewegungsvielfalt wesentlich erweitert werden.

Evaluation

Das Bewegungsprogramm wirkt sich positiv auf das Verhalten der Kinder aus.

Nach Ansicht der Lehrkräfte ist es als Gegengewicht für langes Sitzen sowohl in der Schule als auch zuhause unverzichtbar. Allerdings müssen die Lehrkräfte sich ständig bewusst machen bzw. daran erinnert werden, dass die Kinder auch im Unterricht Bewegung brauchen.

Die Motopädagogikgruppen haben sich besonders gut bewährt. Sowohl bei stillen als auch bei überaktiven und aggressiven Kindern sind Fortschritte zu verzeichnen. Um allerdings eine nachhaltige Verbesserung zu erreichen, ist eine ca. 3-jährige Teilnahme notwendig.

Kurzbezeichnung

„Produktionsschule Neumühle“

Zählzeit: 26.39–29.45

Name, Anschrift:
Gewerbliche Schulen des
Lahn-Dill Kreises
Berufliche Schulen
Uferstraße 21, 35683 Dillenburg
Schulleiter: Reiner Biefeld
Kontaktperson: Joachim Scherer
Tel: 0 27 71 / 80 29 - 15
Fax: 0 27 71 / 80 29 - 33
E-Mail: ProduktionsschuleNeumuehle@t-online.de

Charakteristik der Schule

Die „Produktionsschule Neumühle“ ist ein ehemaliger Bauernhof, der von Schülerinnen und Schülern selbst zu einer Produktionsstätte um- und ausgebaut wurde, und die seit Mai 1992 existiert. Sie wird getragen durch den Verbund der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Ausbildungs- und Beschäftigungsinitia-

tiven mbH (GWAB), Wetzlar, mit den Gewerblichen Schulen des Lahn-Dill-Kreises in Dillenburg.

Mit den Projekten sind die langjährigen Erfahrungen der GWAB im Bereich der Berufsorientierung, Qualifizierung, Ausbildung und Vermittlung von Arbeit mit den Erfahrungen der Gewerblichen Schulen in den Bereichen Berufsvorbereitung, Aus- und Weiterbildung verbunden.

Nicht nur das *Know-How* sondern auch Ressourcen beider Institutionen werden optimal im Sinne der vereinbarten Ziele genutzt. Das Projekt wird durch den europäischen Sozialfond, das Land Hessen und den Lahn-Dill-Kreis gefördert.

Zielsetzung

In dem Modellversuch „Produktionsschule Neumühle“ sollen die Jugendlichen unter den Bedingungen eines realen Arbeitstages

- Fertigkeiten und Kenntnisse,
 - Arbeitstugenden und Leistungsbereitschaft
- sowie
- Sozialverhalten und Verantwortungsbewusstsein

erlernen, um den Anforderungen des realen Aus- und Beschäftigungsverhältnisses gerecht zu werden. Dadurch soll die berufliche und gesellschaftliche Eingliederung benachteiligter Jugendlicher verwirklicht werden.

Beschreibung

Die „Produktionsschule Neumühle“ wen-

det sich an Jugendliche, die nur geringe Chancen haben, den Sprung in ein Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis zu schaffen. Sie bietet daher Integrationshilfen für Jugendliche an.

Hinter den meisten Jugendlichen, die an den Maßnahmen teilnehmen, liegt eine zehnjährige glück- und erfolglose Schulkarriere. Die zurückliegende Schulzeit erweist sich auf der Suche nach Ausbildung und Arbeit einerseits als Hemmschuh, andererseits als negatives Stigma.

Ihre Angehörigen haben sich zum Teil enttäuscht von ihnen abgewendet oder sich gar innerlich verabschiedet. Vor ihnen liegt eine Ausbildungs- und Erwerbszukunft, die – wenn überhaupt – sehr diskontinuierlich verlaufen wird, die von unterschiedlich langen Phasen von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung durchsetzt sein wird.

Vom ersten Tag an wird den Jugendlichen Arbeit angeboten, deren Bedeutsamkeit und Notwendigkeit ihnen durch reelle Aufträge und Auftraggeber (außerhalb der kooperierenden Institutionen) deutlich werden. Auch die Mitarbeit am Aus- und Umbau des landwirtschaftlichen Gebäudes zu einer Produktionsschule dient dem selben Zweck.

Das Konzept der „Produktionsschule Neumühle“ und die sie tragenden Institutionen gewährleisten den betroffenen Jugendlichen eine ganzheitliche integrierte Qualifikation, die von der Berufsvorbereitung (BVJ) über die Berufsorientierung und Teilqualifikation (Start) bis hin zur ausbildungsbegleitenden Hilfe (ABH) geht. Jährlich werden 20 Jugendliche im

Berufsvorbereitungsjahr und 12 Jugendliche in der Startmaßnahme qualifiziert. Darüber hinaus ist die „Produktionsmühle Neumühle“ Ausbildungsplatz für einen Auszubildenden im Schreinerhandwerk und Qualifizierungsort für Maßnahmen der Arbeitsverwaltung.

Evaluation

Durch die im Projekt gemachten Erfahrungen kann eine Steigerung des Selbstwertgefühls beobachtet werden. Die Jugendlichen verrichten eine sinnvolle Arbeit, die gebraucht wird und für die es einen Markt gibt. Die Erfahrungen zeigen auch, dass die am Projekt beteiligten Jugendlichen beginnen, eine Zukunftsperspektive zu entwickeln. Beide Effekte bilden die Basis für die Bereitschaft Neues zu lernen, für das Sich(Weiter-)Qualifizieren und für das Sich-Selbsteinsetzen.

Kurzbezeichnung

„Risk-It“

Zählzeit: 29.46–30.24

Name, Anschrift:
Kaufmännische Schule Stuttgart-Nord
Heilbronner Straße 155, 70191 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 57 79 - 0
Fax: 07 11 / 2 57 79 - 20
E-Mail: uwe@lisl-neun.de
Internet: <http://www.ksn.s.bw.schule.de>
Schulleiter: Dr. Penkwitt
Kontaktpersonen: Eugen Wohlbold,
Uwe Neun

Charakteristik der Schule

Schultyp: Kaufmännische Schule

(mit Fachschule für Betriebswirtschaft und einem Ausbildungsgang für Abiturienten mit dem Abschluss Handelsassistenten).

Größe: ca. 2.400 Schüler.

Soziales Umfeld:

Der Killesberg ist mit das teuerste Stuttgarter Wohngebiet. Stadteinwärts in Richtung Nordbahnhof gibt es etliche sozialen Brennpunkte.

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erproben und erlernen das Arbeiten im Team. Sowohl die Übernahme von Verantwortung für die Gruppe als auch für das eigene Handeln werden im Projekt praktiziert.

Beschreibung

„Risk-It“ ist ein Planspiel in Form eines Schülerwettbewerbs, der von Daimler-Chrysler und dem Baden-Württembergischen Kultusministerium initiiert wurde.

Im „Spiel“ haben die Jugendlichen die Aufgabe, eine fiktive Firma zu leiten. Dabei sollen die immer wieder neu anfallenden Probleme selbständig gelöst und unternehmerische Entscheidungen getroffen werden.

„Risk-It“ fördert u. a. auch die folgenden Schlüsselqualifikationen: fächerübergreifendes Denken, Erkennen von Zusammenhängen (z. B. Marketing und Kostenrechnung, Personalwirtschaft und Finanzierung), Lernen in Lernfeldern (also bezogen auf betriebliche Situationen anstatt des „Denkens in Schubladen“).

Darüber hinaus werden persönliche Qualifikationen, insbesondere die Fähigkeiten bewusst mit Zeit umzugehen, sich zu engagieren, Tätigkeiten innerhalb eines Verantwortungsbereichs auszuüben und für eine Gruppe Verantwortung zu übernehmen, Fehler nicht abzuwälzen und überschaubare Risiken zu akzeptieren, geschult. Auch soziale Qualifikationen wie das Organisieren von Tagungen unter Einbeziehung externer Stellen wird geübt. So werden z. B. Tagungen auch in Betrieben der einzelnen Teilnehmer, in den Ferien allein, d. h. ohne die betreuende Lehrkraft, organisiert. Doch auch die Betrachtung des Umgangs miteinander und der vorhandenen Gruppendynamik sowie die Reflexion von getroffenen Entscheidungen sind feste Bestandteile des Projektes.

Evaluation

Die Gruppe hat nicht nur die Präsentation des Projektes vor verschiedenen Gremien – u. a. Schulpflegschaft – stets gemeinsam gestaltet, sondern auch die Entscheidungen im Spiel gemeinsam getroffen und war im besten Sinne ein „Team“. Niemand hat sich vor irgendeiner Arbeit zu drücken versucht. Hervorzuheben ist auch, dass sich niemand gescheut hat, Verantwortung zu übernehmen und Fehlplanungen zuzugeben.

Generell geben Planspiele dieser Art die Möglichkeit, Alternativen zu testen, die Folgen alternativer Planungen zu bewerten, externe Einflussfaktoren mit einzubeziehen – und das alles auf relativ gutem Niveau und im motivierenden Vergleich mit „Konkurrenten“ aus anderen Schulen. Die Gruppe, die aus Handelsassistenten verschiedener Klassen bestand, hat sich

etwa 10 Mal für jeweils ca. zwei bis drei Stunden getroffen. Diese Treffen fanden meistens in der Schule, seltener außerhalb des offiziellen Unterrichts, statt. Es handelte sich um hochmotivierte Freiwillige, die inzwischen zum Großteil bereits mit der Schule fertig sind. Als störend erwiesen sich u. a. die verschiedenen Schul- und Betriebszeiten der Teilnehmer. Innerhalb des Teams war die Stimmung hervorragend. Durch den späteren Besuch bei Daimler-Crysler sowie die „hausgemachten“ und offiziellen Zertifikate haben die Schüler auch wahrgenommen, dass ihr Einsatz letztlich auch anerkannt und belohnt wird.

Kurzbezeichnung „Power-Tours“

Zählzeit: 30.25–31.57

Name, Anschrift:
Friedrich-Ebert-Mittelschule
6. Mittelschule Hoyerswerda
Liselotte-Hermann-Straße 78a
02977 Hoyerswerda
Tel./Fax: 035 71/9788 77
E-Mail: ptours@hoypoint.de
Internet: <http://www.zusenet.de/ms6>
Schulleiter: Herr Milke
Kontaktpersonen: Frau Reimann,
Frau Makowski, Herr Jonack

Charakteristik der Schule

Schultyp: 2- bzw. 4-zügige Mittelschule mit Real- und Hauptschulabschlussgang
Größe: 510 Schüler
Soziales Umfeld:
Die Schule liegt inmitten der drei bevölkerungsreichsten Neubauwohnkomplexe der Stadt.

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch eigenständige Planung, Organisation und Führung eines eigenen Unternehmens als Kapitalgesellschaft lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Beschreibung

Das Schülerreisebüro „Power-Tours“ ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die Schulfahrten und Reisen für Schulklassen, Kinder- und Jugendgruppen sowie Lehrkräfte vermittelt und organisiert. Insgesamt arbeiten 17 Schülerinnen und Schüler sowie drei Lehrkräfte der Friedrich-Ebert-Mittelschule aktiv in dem Unternehmen.

Anfang 1994 gaben das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie sowie das Sächsische Staatsministerium für Kultur den Modellversuch „Erziehung in Eigeninitiative und Unternehmergeist“, der von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung getragen wurde, in Auftrag. Diese Idee wurde im August desselben Jahres von der Schule aufgegriffen. Sowohl Lehrkräfte als auch Schülerinnen und Schüler waren rasch von der Projektidee überzeugt, so dass mit der ersten Phase der Vorbereitung bereits einen Monat später begonnen werden konnte. Intensive Auseinandersetzungen, in der die inhaltlichen und organisatorischen Voraussetzungen geklärt wurden, hatten die Gründung des Schülerreisebüros zum Ergebnis. Im Frühjahr 1995 waren die Diskussionen über die Gesellschaftsform abgeschlossen. Neben der Erstellung einer Satzung und der Ausarbeitung von Arbeitsverträgen

mussten geeignete Büroräume in der Schule gefunden und reserviert sowie das Inventar und die notwendige Technik beschafft werden.

In der Vergangenheit hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „Power-Tours“ GmbH, dem 1. Sächsischen Reisebüro, die Möglichkeit, an etlichen nationalen Treffen von Jugendlichen teilzunehmen. So hat das Schülerreisebüro an den Ost-West-Jugendkonferenzen in Mannheim, Berlin und Dortmund teilgenommen und das Projekt beim Kinderkanal des Erfurter Radios vorgestellt. Ein weiterer Höhepunkt war die Teilnahme am „Tag der Innovation“ (1998), der auch ein Treffen mit Bundespräsident Roman Herzog auf Schloss Bellevue einbezog. Anlässlich des Wettbewerbs „Demokratie leben“ wurde „Power-Tours“ im Dezember 1999 vom Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse ausgezeichnet.

Evaluation

Die Erfahrungen zeigen, dass die Jugendlichen, die in der Firma mitarbeiten, Möglichkeiten der gewaltfreien Konfliktlösung kennen und nutzen. Das Ansehen des Unternehmens an der Schule stellt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „Power-Tours“ einen wichtigen Faktor im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit dar. Daher achten die Schülerinnen und Schüler auf ein entsprechendes Auftreten im Schulhaus und auf dem Schulgelände. Sowohl verbale als auch körperliche Gewalt wird vom Unternehmen geächtet und alle dort Tätigen legen auf die Einhaltung dieser Norm besonderen Wert. Fehlverhalten in diesem Bereich wird im Rahmen der Arbeit von „Power-Tours“

kritisch bewertet. Die Jugendlichen wissen, dass firmenschädigendes Verhalten zum Ausschluss aus der Schülerfirma führen kann. Die gemeinsame Verantwortung für das Unternehmen bestimmt auch das Freizeitverhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So stehen gemeinsame Hilfsmaßnahmen außerhalb der Schule und der Arbeit im Schülerreisebüro auf der Tagesordnung.

Diese Entwicklung wird von der Schule als wichtiger Faktor der Gewaltprävention gewertet. Die Einflussnahme auf das soziale Verhalten durch die gemeinsame Tätigkeit bleibt eine kontinuierlich zu bewältigende Aufgabe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „Power-Tours“.

4.3 Filmteil III Verantwortung übernehmen lernen

Im dritten Teil des Filmes werden Projekte vorgestellt, die Schülerinnen und Schüler anregen sollen, Verantwortung für andere Menschen oder die Umwelt zu übernehmen.

Kurzbezeichnung **„Schülerlotsen in Aktion“**

Zählzeit: 32.09–32.56

Name, Anschrift:
Kestner-Schule
Integrierte Gesamtschule
Bergstraße 45, 35578 Wetzlar
Tel.: 06441/5 0002-0
Fax: 06441/5 0002-22
E-Mail: kestnerschule@t-online.de
Schulleiter: i.V. Herr Theophel
Kontaktpersonen: Herr Stracke,
Herr Theophel

Charakteristik der Schule

Schultyp: Integrierte Gesamtschule
Größe: ca. 780 Schüler
Soziales Umfeld:
Die Schule befindet sich in der Kernstadt Wetzlar, aus der die eine Hälfte der Schülerinnen und Schüler kommt. Die andere Hälfte lebt in den Randgemeinden bzw. in den Wetzlarer Stadtteilen.

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen in ihrer Funktion als Schülerlotsen die Schulwegsicherung. Soziales Engagement und Teamfähigkeit – täglich praktiziert – können einerseits vertieft werden und haben andererseits Vorbildcharakter für die am Straßenverkehr teilnehmenden Kinder und Jugendlichen.

Beschreibung

An der Kestner-Schule in Wetzlar sind derzeit 44 Schülerinnen und Schüler als Schülerlotsen tätig. Auf Grund ihrer auffälligen Schutzkleidung, bestehend aus einem orangefarbenen Überwurf mitsamt Mütze und einer weiß-roten Kelle, gehören sie zum festen Bestandteil des Wetzlarer Stadtbildes. Täglich bieten sie vor Schulbeginn an vier Überwegen der belebten Innenstadt in der näheren Schulumgebung ihre Hilfsdienste an. Sie warten mögliche Lücken in der Fahrzeugschlange ab, suchen den Blickkontakt zum Fahrzeugführer und öffnen schließlich die Gasse zum gefahrlosen Überqueren der Fahrbahn. Sie verrichten ihre Arbeit gelassen und vor allem umsichtig, ganz gleich, ob es regnet oder schneit oder gar in der ersten Schulstunde eine

Klassenarbeit für sie selbst ansteht. Da die Tätigkeit als Schülerlotse eine verantwortliche Aufgabe darstellt, wird die Auswahl im Klassenverband (ab der 7. Klasse und dem Mindestalter von 13 Jahren) innerhalb der Schülervertretungsstunden getroffen. Bevor die Ausbildung durch zwei erfahrene Verkehrserzieher der Polizei Wetzlar erfolgen kann, bedürfen die Vorschläge der Zustimmung durch die Eltern und die Schulleitung. Sowohl theoretische Inhalte als auch praktische Übungen werden in den Schulungen von vier Doppelstunden vermittelt. Anschließend wird das Erlernte in einer Abschlussprüfung unter Beweis gestellt. Der Schulmann für Verkehrserziehung kleidet die neuen Schülerlotsen mit der bereits erwähnten Schutzkleidung ein. Anschließend wird gemeinsam der künftige Einsatzort ausgewählt und ein Dienstplan erstellt. Manche Lotsen sind täglich eingesetzt, andere nur an einzelnen Tagen. In Wetzlar besteht der Schülerlotsendienst schon seit mehr als 40 Jahren, und es kann mit Stolz berichtet werden, dass an den Überwegen noch kein Unfall geschehen ist.

Neben den Schülerlotsen, die für eine gefahrlose Überquerung der Straßen sorgen, arbeiten Schülerinnen und Schüler als Buslotsen. Diese Schülerinnen und Schüler begleiten die Schulbusse, die aus dem Einzugsgebiet der Schule den Transport der Kinder und Jugendlichen sicherstellen. Sie kümmern sich um ein gefahrfreies Ein- und Aussteigen in und aus den Schulbussen. Zum Schuljahresende erhalten die Buslotsen von der Schulgemeinde zum Dank für ihr soziales Engagement eine Urkunde. Darüber hinaus wird ihr Einsatz von der Stadt Wetzlar

sowie dem Lahn-Dill-Kreis mit einem Empfang des Magistrats gewürdigt. Ebenso können alle Lotsen am jährlich stattfindenen Kreis-Schülerlotsenwettbewerb teilnehmen und sich für den Hessischen Landeswettbewerb, gefolgt vom Bundeswettbewerb bis hin zum internationalen Wettbewerb der Schülerlotsen, qualifizieren. Diese Auszeichnungen können als motivationsfördernd bewertet werden.

Kurzbezeichnung

„Pausenkiosk“

Zählzeit: 32.57–33.50

Name, Anschrift:

Goldbachschule Frohnhausen
Haupt- und Realschule
Rheinstraße
35684 Dillenburg-Frohnhausen
Tel.: 0 27 71 / 3 11 51
Fax: 0 27 71 / 3 24 70
E-Mail: goldbachschule@t-online.de
Schulleiter: Bernd Seipel
Kontaktpersonen: Hans-Jürgen Reining,
Anna Weg, Melanie Nassauer

Charakteristik der Schule

Schultyp: Haupt- und Realschule
Größe: 550 Schülerinnen und Schüler
Soziales Umfeld:
Die Schule liegt am Ortsrand. Das Umfeld der Schule ist ländlich strukturiert.
Die Schülerinnen und Schüler kommen aus zehn umliegenden Orten.

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch die Leitung, Organisation und das

Führen des Pausenkioskes lernen, Verantwortung zu übernehmen. Dadurch sollen auch die sozialen Kompetenzen der Einzelnen entwickelt und gefördert werden.

Beschreibung

Das Betreiben des Kioskes ist ein gemeinsames Projekt der 10. Klassen des Hauptschulzweiges. Über einen Zeitraum von vier bis acht Wochen sind Kleingruppen mit jeweils vier Schülerinnen und Schülern eigenverantwortlich für den Einkauf, die Bestellung, den Verkauf, die Werbung und die Buchhaltung zuständig. Die ausschließlich zuckerfreie Ware wird von einem heimischen Bäckerbetrieb bezogen. In den beiden großen Pausen werden täglich insgesamt etwa 200 Stück Brötchen, Croissants, Käseknusperstangen u. ä. verkauft.

Evaluation

In den Kleingruppen wurde das soziale Miteinander durch die Verantwortungsübernahme merklich gefördert und wesentlich verbessert. Auch die Umgangsformen zwischen den älteren und jüngeren Schülerinnen und Schülern haben deutlich gewonnen.

Kurzbezeichnung

„Nachhilfe-Unterricht“

Zählzeit: 33.51–34.23

Name, Anschrift: Goldbachschule
Frohnhausen
Haupt- und Realschule
Rheinstraße
35684 Dillenburg-Frohnhausen
Tel.: 02771/31151

Fax: 02771/32470

E-Mail: goldbachschule@t-online.de

Schulleiter: Bernd Seipel

Kontaktpersonen: Hans-Jürgen Reining,
Anna Weg, Melanie Nassauer

Charakteristik der Schule

Schultyp: Haupt- und Realschule

Größe: 550 Schülerinnen und Schüler

Soziales Umfeld:

Die Schule ist ruhig am Ortsrand gelegen.

Das Umfeld der Schule ist ländlich strukturiert. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus zehn umliegenden Orten.

Zielsetzung

Das soziale Engagement soll durch die Mitarbeit im Projekt Hausaufgabenbetreuung durch Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Gleichzeitig lernen die in den Arbeitsgruppen Tätigen die Übernahme von Verantwortung für Mitschülerinnen und Mitschüler.

Beschreibung

Die Mitarbeit im Projekt beruht auf freiwilliger Basis. Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Realschulklassen bieten ihre Unterstützung – verbindlich für ein Schuljahr – in Form der Hausaufgabenbetreuung für die 5. und 6. Schulklassen an. Den durchschnittlich drei bis fünf Personen starken Gruppen stehen fest zugewiesene Klassenräume zur Verfügung, in denen sie alleine oder mit der bereits erwähnten Hilfestellung ihre Hausaufgaben erledigen. Notwendige Arbeitsunterlagen werden den jeweiligen Kleingruppen von den entsprechenden Fachlehrern bereitgestellt und aus-

gehündigt. Bei aufkommenden Fragen oder Problemen können sich die Schülerinnen und Schüler jederzeit an diejenigen Lehrkräfte wenden, die an den entsprechenden Nachmittagen unterrichten. Der freiwillige Einsatz der betreuenden Schülerinnen und Schüler wird durch einen Vermerk im Zeugnis anerkannt und gewürdigt.

Evaluation

Durch die Betreuung von Kleingruppen bei der Erledigung der Hausaufgaben und die damit verbundene Übernahme von Verantwortung wurde das soziale Miteinander gefördert und deutlich verbessert. Auch konnte das Verständnis zwischen älteren und jüngeren Schülerinnen und Schülern spürbar entwickelt und vertieft werden. Das Projekt macht auch deutlich, dass das Ersuchen um Hilfe erlernt werden kann und Vorteile mit sich bringt.

Kurzbezeichnung

„Senioren-Unterricht“

Zählzeit: 34.24–35.01

Name, Anschrift:
 Gesamtschule Braunfels
 Felsenkellerweg, 35619 Braunfels
 Tel.: 06442 / 95410
 Fax: 06442 / 954125
 E-mail: GschuleBfs@aol.com
 Schulleiter: Otto Knipp
 Kontaktpersonen:
 Harald Streubel, Thomas Steininger

Charakteristik der Schule

Schultyp: Integrierte Gesamtschule
 Größe: ca. 800 Schüler

Soziales Umfeld: Die Schule befindet sich außerhalb der Kleinstadt im Grünen. Die Schülerinnen und Schüler kommen zum einen direkt aus Braunfels, zum anderen aus dem Einzugsgebiet, das in der ländlichen Umgebung liegt.

Zielsetzung

Durch die Einführung und Schulung von älteren Menschen in neue Medien durch Schülerinnen und Schüler sollen bestehende Barrieren zu den Seniorinnen und Senioren abgebaut werden.

Beschreibung

Gerade im Bereich der so genannten „Neuen Medien“ wie elektronischer Datenverarbeitung und Internet sind jüngere Menschen den älteren Generationen häufig überlegen. Diesen Sachverhalt hat ein Lehrer der Gesamtschule Braunfels zum Anlass genommen, das Projekt „Senioren-Unterricht“ ins Leben zu rufen. Nach einer kurzen Kontaktaufnahme mit dem ortsansässigen Seniorenclub nahmen bereits sieben interessierte Seniorinnen und Senioren am ersten Treffen teil. Die „Schulung“ wurde mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken begonnen. Danach folgte eine Einführung in die wichtigsten Funktionen von Windows 95, an die sich praktische Übungen anschlossen. Beim zweiten Treffen in der darauf folgenden Woche verdoppelte sich die Anzahl der Seniorinnen und Senioren, die in die Geheimnisse der Computerwelt eingewiesen werden wollten.

Evaluation

Das gesteigerte Interesse des Senioren-

clubs stärkt sowohl das Selbstwertgefühl als auch das Selbstbewusstsein der Jugendlichen. Darüber hinaus ist eine hohe Bereitschaft, die Verantwortung für die Lernenden zu übernehmen, zu beobachten. In den Schulungseinheiten herrscht eine entspannte, auf gegenseitigem Respekt beruhende Atmosphäre.

Kurzbezeichnung
„Kletterwand“

Zählzeit: 35.02–35.46

Name, Anschrift:
 Hauptschule am Ostpark
 Davidisstraße 13, 44143 Dortmund
 Tel.: 02 31 / 5 02 54 10
 Fax: 02 31 / 51 17 45
 E-Mail:
 gkuester@hsamostpark.do.nw.schule.de
 Internet:
<http://www.do.shuttle.de/do/hsamostpark>
 Schulleiter: Joachim Fischer
 Kontaktperson: Gerd Küster

Charakteristik der Schule

Schultyp: Hauptschule
 Die Jahrgänge 5 und 6 sind zweizügig, die Jahrgänge 7-9 dreizügig.
 Größe: 400 Schüler
 Soziales Umfeld:
 Die Schule liegt im Innenstadtbereich von Dortmund Ost. Dort herrscht eine dichte Wohnbebauung vor. Bemerkenswert ist das hohe Durchschnittsalter der Bevölkerung.

Zielsetzung

Neben der Schulung des Verantwortungs-

bewusstseins anderen gegenüber soll die eigene Körperbeherrschung und -koordination geübt werden. Das Klettern an der Kletterwand verdeutlicht sowohl die Abhängigkeit von anderen als auch die Wahrnehmung der eigenen Grenzen.

Beschreibung

Wenn Kids der Hauptschule am Ostpark, Dortmund, die Wände hochgehen, tun sie dies an einer hydraulisch auskippbaren Wand in der Kletterhalle. Die Arbeitsgruppe trifft sich Nachmittags in der Halle. Die meisten können es kaum erwarten, bis es endlich losgeht. Aus diesem Grund kommen einige der Schülerinnen und Schüler sogar eher zum verabredeten Zeitpunkt, damit sie sich vorher schon umziehen und warm machen können. So geht ihnen nichts von der Kletterei verloren. Nach einer kurzen gemeinsamen Aufwärmphase fängt das erste Team mit dem Klettern an.

Klettern ist Teamwork und Vertrauenssache zugleich. Die strikte Beachtung der Kletterregeln ist ebenso wichtig wie klare Absprachen und deren Einhaltung zwischen den kletternden und den sichernden Personen.

Egal wie gut oder schlecht man ist: Beim Klettern muss man sich auf seinen sichernden Partner 100%ig verlassen können. Der muss nicht nur die Sicherungstechnik voll beherrschen, sondern auch absolut zuverlässig sein. Anfangs hat man da noch ganz schön „Muffensausen“, wagt kaum, den letzten Griff in der Route loszulassen, klammert sich mit aller Kraft an das Seil, an dem man wieder zu Boden gelassen wird. Doch weil

jeder dieses mulmige Gefühl kennt, ist aufmerksames und verantwortungsbewusstes Sichern Ehrensache.

Klettern hat – auf beiden Seiten – weniger etwas mit dicken Oberarmen und Kraftaufwand zu tun als vielmehr mit dem Einsatz von Köpfchen und der Beherrschung der Technik. Es muss vorher überlegt werden, mit welcher Technik eine Route am besten zu meistern ist. Nicht Kraftaufwand, sondern ein gutes Körpergefühl führt zum Erfolg. Kein Wunder, dass es die (wenigen) Mädchen aus der Gruppe mit den „Muskelprotzen“ aufnehmen können. Wer an einer Stelle nicht weiterkommt, erntet statt schadenfrohem Grinsen Anfeuerungsrufe. Wer besser klettert als andere, spielt nicht den „King“, sondern hilft den anderen, sich zu verbessern.

Wenn nach zwei Stunden das Klettern beendet ist, sind alle so ausgepowert, dass sie kaum noch die Arme hoch heben können.

Evaluation

Die Teilnahme an der AG ist mit hoher Motivation verbunden. Dies zeigt die Tatsache, dass kaum jemand abspringt. Einige der Schülerinnen und Schüler gehen sogar in ihrer Freizeit zum Klettern in die Halle und einige profilieren sich darüber hinaus als „Kletterlehrer“ für jüngere Kinder. Das Projekt fördert spürbar die sozialen Kompetenzen der Einzelnen. Gewalttätige Zwischenfälle an der Schule sind deutlich weniger zu verzeichnen.

Kurzbezeichnung

„Schul-Sanitätsdienst“

Zählzeit: 35.47–37.00

Name, Anschrift:

Philipp-Reis-Schule

Hoher Weg 29, 61381 Friedrichsdorf

Tel.: 0 6172 / 59010

Fax: 0 6172 / 590112

Internet: <http://www.bildung.hessen.de/anbieter/help/frankf/>

Kontaktperson: Ronny Reiniger

Charakteristik der Schule

Schultyp: Kooperative Gesamtschule mit Oberstufe

Größe: 1650 Schüler

Soziales Umfeld:

Die Schule befindet sich in ländlicher Umgebung. Die meisten Schülerinnen und Schüler leben in der Kernstadt von Friedrichsdorf. Die anderen kommen aus den verschiedenen Stadtteilen bzw. aus Bad Homburg.

Zielsetzung

Die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe fordert zur Übernahme von Verantwortung für andere auf. Gleichzeitig entwickeln die als Sanitäter tätigen Schülerinnen und Schüler Fürsorge für andere und erleben tagtäglich, welche Verletzungen gewalttätiges Verhalten hervorbringen kann.

Beschreibung

Der „Schul-Sanitätsdienst“ der Philipp-Reis-Schule ist eine Arbeitsgemeinschaft, die aus Schülerinnen und Schülern ab der 9. Klasse besteht. Die Idee zu dieser AG entstand im Rahmen von Erste-Hilfe-Kursen, die während einer Projektwoche von einer Lehrkraft organisiert wurden.

Die Mitglieder der AG sind in Erster Hilfe ausgebildet und treffen sich alle 14 Tage nachmittags für zwei Stunden, um ihre Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Darüber hinaus werden organisatorische Fragen und Probleme besprochen sowie Dienstpläne erstellt.

An jedem Schultag haben zwei Mitglieder des Schul-Sanitätsdienstes Bereitschaftsdienst und werden bei Bedarf vom Sekretariat aus über Scalls alarmiert. Die hochmotivierten „Sanitäter“ kümmern sich dann sofort um die oder den Verletzten, wobei sie u. a. über ein Blutdruck- und Blutzuckermessgerät verfügen.

Die AG kümmert sich außerdem um den Sanitätsraum und die entsprechende Ausrüstung in der Schule. Dazu gehört das Kontrollieren der Sanitätstaschen, die obligatorisch bei Schulausflügen mitgenommen werden. Auch die Betreuung der schulischen Sportveranstaltungen ist Aufgabe des Schul-Sanitätsdienstes. Die Leitung der AG hat eine Lehrkraft der Schule inne, die sowohl über den Status des Ausbilders verfügt als auch eine Ausbildung als Rettungsassistent hat und mit der Johanniter-Unfall-Hilfe eng zusammen arbeitet.

Evaluation

Da die Unfallzahlen in einer Schule mit rund 1.600 Schülern recht hoch ist, wird die Einrichtung mittlerweile vom Kollegium und der Schülerschaft als eine Arbeitsgemeinschaft, die „Schule machen“ sollte, sehr begrüßt. Die im „Schul-Sanitätsdienst“ tätigen Schülerinnen und Schüler übernehmen beobachtbar stärker Verantwortung für Mitschülerinnen und Mit-

schüler. Das dadurch vermittelte Gefühl des Gebrauchtwerdens stärkt darüber hinaus das Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein der Einzelnen.

Kurzbezeichnung

„Kunst und neue Medien“

Zählzeit: 37.01–37.39

Name, Anschrift:

Goldbachschule Frohnhausen

Haupt- und Realschule

Rheinstraße

35684 Dillenburg-Frohnhausen

Tel.: 0 27 71 / 3 11 51

Fax: 0 27 71 / 3 24 70

E-Mail: goldbachschule@t-online.de

Schulleiter: Bernd Seipel

Kontaktpersonen: Hans-Jürgen Reining,

Anna Weg, Melanie Nassauer

Charakteristik der Schule

Schultyp: Haupt- und Realschule

Größe: 550 Schüler

Soziales Umfeld:

Die Schule liegt am Ortsrand. Das Umfeld der Schule ist ländlich strukturiert. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus zehn umliegenden Orten.

Zielsetzung

Die Auseinandersetzungen mit der Frage nach den sozialen Folgen, die die neuen Medien mit sich bringen, soll das soziale Miteinander und die Übernahme von Verantwortung für andere Schulen und verbessern. Neben der Förderung der Kreativität kann die Arbeitsgruppe zum kritischen Umgang anregen und ein ausreichendes Forum zur Reflexion bieten.

Beschreibung

Die Arbeitsgemeinschaft „Kunst und neue Medien“ beschäftigt sich entlang ausgewählter Beispiele mit zeitgenössischen Videoinstallationen, interaktiver Computerkunst und so genannter „Netzkunst“. Neben medial vermittelten Kunstwerken, einfachen Texten und Videofilmen nutzen die Schülerinnen und Schüler das „Zentrum für Kunst und Medientechnologie“ (ZKM), Karlsruhe, als realen Erfahrungsraum. Die dortige Sonderausstellung „Net-Condition“ (Netz-Bedingung) bietet eine eindrucksvolle Übersicht internationaler Kunst im Internet. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit elektronischer Kunst stehen die ästhetisch-praktischen Aneignungsformen der Schüler, eigene Videoclips, Fotosequenzen, Videoinstallationen oder computertechnisch veränderte Bilder. Begleitet werden die Aktivitäten durch die Problematisierung des sich verändernden Wahrheitsgehalts „gerechneter“ Bilder.

Evaluation

Das soziale Miteinander wurde durch die Verantwortungsübernahme in den verschiedenen Arbeitsgruppen gefördert und verbesserte sich deutlich. Ein besserer Umgang zwischen den älteren und jüngeren Schülern ist beobachtbar.

Kurzbezeichnung
„Kunstwerkstatt“

Zählzeit: 38.00–38.31

Name, Anschrift:
Friedrich-Bayer-Oberschule
Realschule

Lauenburger Straße 110, 12169 Berlin
Tel.: 030/790423-45
Fax: 030/790423-85
E-Mail: fbs@frbayer-os.be.schule.de
Internet:
<http://www.b.shuttle.de/be/frbayer-os>
Schulleiter: Ulrich Dahms
Kontaktpersonen: Peter Baumgart,
Helga Rabach, Christel Schminder,
Helga Schwericke

Charakteristik der Schule

Schultyp: Realschule, Klassenstufen
7–10, vierzünftig
Größe: bis 500 Schüler, zurzeit
460 Schülerinnen und Schüler
Soziales Umfeld:
Die Schule liegt im dicht besiedelten
Wohngebiet des Bezirks Steglitz unweit
großer Verkehrsverbindungen.

Zielsetzung

Durch eine gemeinsame kreative Tätigkeit sollen (bestehende) Barrieren und Berührungspunkte zwischen Jugendlichen und Seniorinnen und Senioren abgebaut werden. Ein derartig gestaltetes Zusammentreffen zwischen Jung und Alt kann dazu führen, dass beide Generationen gemeinsam Spass und Freude erleben und miteinander ins Gespräch kommen.

Beschreibung

Im Schuljahr 1998/99 wurde im Rahmen der Aktion „Schüler übernehmen Verantwortung“ das Projekt „Kunstwerkstatt“ an der Friedrich-Bayer-Oberschule initiiert. Vier Schülerinnen und Schüler eines 10. Jahrganges verwandelten in Zusammenarbeit mit Bewohnerinnen und

Bewohnern des Altenheims Steglitz unter der Anleitung des Bildhauers Christoph Glamm zwei große Kalksandsteine in aussagekräftige Kunstwerke.

Evaluation

Nach anfänglichen deutlichen Berührungspunkten kamen die beiden Gruppen ins Gespräch. Der Kontakt beschränkte sich zwar auf die Sache – das Bearbeiten der Steine –, das angestrebte Ziel konnte jedoch erreicht werden. Die Übernahme von Verantwortung für ältere Menschen bestärkte einerseits die in der AG Tätigen in ihrem Selbstwertgefühl. Andererseits wurde ihr Selbstbewusstsein durch die Anerkennung von Kompetenzen gesteigert.

Kurzbezeichnung **„Streitschlichtung“**

Zählzeit: 38.32–40.03

Name, Anschrift:
Goldbachschule Frohnhausen
Haupt- und Realschule
Rheinstraße
35684 Dillenburg-Frohnhausen
Tel.: 0 27 71 / 3 11 51
Fax: 0 27 71 / 3 24 70
E-Mail: goldbachschule@t-online.de
Schulleiter: Bernd Seipel
Kontaktpersonen: Hans-Jürgen Reining,
Anna Weg, Melanie Nassauer

Charakteristik der Schule

Schultyp: Haupt- und Realschule
Größe: 550 Schüler
Soziales Umfeld:
Die Schule ist ruhig am Ortsrand gelegen.

Das Umfeld der Schule ist ländlich strukturiert. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus zehn umliegenden Orten.

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler sollen das Bereinigen von Konflikten erlernen. Dabei sollen sie in die Lage versetzt werden, Konflikte selbständig zu lösen. Durch eine Sensibilisierung der sozialen Wahrnehmung, die den Umgang miteinander durch das Aufstellen von Verhaltensregeln beinhaltet sowie die eigenen Gefühle und evtl. vorhandene Feindbilder thematisiert, wird geübt, sich in andere hinein zu versetzen und eine gegenseitige Wertschätzung aufzubauen.

Über die theoretische und praktische Auseinandersetzung mit dem Konfliktbegriff und dessen Inhalten sollen methodisch-didaktische Fähigkeiten der Mediation erarbeitet und geübt werden.

Beschreibung

An der Goldbachschule Frohnhausen ist die Ausbildung von Schülerinnen und Schülern zu „Streitschlichtern“ im Unterrichtsplan mit wöchentlich zwei Schulstunden fest verankert.

Neben der Sensibilisierung für soziale Kontakte untereinander werden Konflikte sowohl theoretisch als auch praktisch analysiert. Wenn die Hintergründe, Zusammenhänge und Strukturen von Konflikten verdeutlicht sind, kann einer möglichen Eskalation entgegen gewirkt und ein konstruktiver Umgang mit Konflikten erlernt werden. Die Vorbereitung und Schulung für eine Einsatzfähigkeit

keit als Mediator wird in verschiedenen Teilprojekten verwirklicht. Während eine Teilgruppe mit Hilfe eines Fragebogens das Streitverhalten von Mitschülerinnen und Mitschülern der 5. und 6. Klassen erfragt, bereitet eine andere Gruppe ein Intensivwochenende außerhalb der Schule vor.

Die Ergebnisse beider Gruppen werden auf einem Themenabend den interessierten Eltern und der Lehrerschaft vorgestellt. Eine weitere Gruppe organisiert und gestaltet einen so genannten Streitschlichtraum. Für die Erstellung eines pädagogischen Films zum Thema „Gewaltprävention“ haben sich darüber hinaus engagierte Schülerinnen und Schüler gefunden.

Evaluation

Die Erfahrungen der im Team engagierten Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler zeigen, dass eine möglichst breite und intensive Einbeziehung der einzelnen Projekte in den Schulalltag unterstützend wirkt. Dabei spielt die bereitwillige Haltung der Schulleitung und des Kollegiums eine große Rolle. Engagierte und kompetente Kolleginnen und Kollegen, die über Kenntnisse und Erfahrungen außerhalb des Schulbetriebes verfügen, steigern das Interesse der Schülerinnen und Schüler zusätzlich. Deren Begeisterungsfähigkeit ist unmittelbar abhängig vom Engagement der Lehrkräfte. Durch positive Vermerke im Zeugnis erfährt die Mitarbeit in den Projekten eine zusätzliche offizielle Wertschätzung, die sich motivierend auswirkt. Der (oft schon bestehende) gute Kontakt untereinander wird durch die gemeinsame Projektarbeit

intensiviert und erhält häufig eine partnerschaftliche Ebene. Auch wenn die Einbeziehung der Aktionen in den Schulalltag als langwieriges Projekt anzusehen ist, führt die bereitwillig praktizierte Übernahme von Verantwortung zu einem besseren Klima an der Schule.

Kurzbezeichnung

„Bus-Schule“

Zählzeit: 40.04–40.59

Name, Anschrift:

Rhein-Main-Verkehrsverbund GmbH (RMV)

Alte Bleiche 5, 65719 Hofheim

Tel.: 0 6192 / 294-112

Fax: 0 6192 / 294-922

Kontaktperson: Peter Vollmer

Zielsetzung

Durch ein entsprechendes Verhaltenstraining soll regel- und sicherheitsgerechtes Verhalten beim Fahren mit dem Schulbus erlernt werden. Den Schülerinnen und Schülern soll der Zusammenhang zwischen Verhalten, das gegen die Sicherheit verstößt, und solchem, das als gewalttätig einzustufen ist, verdeutlicht werden.

Beschreibung

Das Projekt „Schule und ÖPNV“ wurde vom RMV Hofheim initiiert. Zu diesem Zweck wurden vorab entsprechende Materialien an etliche Schulen mit Sekundarstufe I verschickt, die seitens der Schulen auf großes Interesse stießen.

Die erste „Bus-Schule“, ein Verhaltenstraining, das nach einer theoretischen

Einführung durch einen praktischen Teil ergänzt wurde, konnte an einer Grundschule erprobt werden. Mittlerweile wird das Projekt an etlichen Grundschulen durchgeführt.

Evaluation

Die geschulten Schülerinnen und Schüler zeigen beim Bus fahren ein deutlich umsichtigeres Verhalten als nicht geschulte. Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, muss die Schulung jedoch langfristig angelegt sein und ständig wiederholt werden.

Kurzbezeichnung

„Schule ohne Rassismus“

Zählzeit: 41.00–44.17

Name, Anschrift:

Max-Born-Realschule
Grüningsweg 42, 44319 Dortmund-Asseln
Tel.: 02 31 / 9 27 - 123 20
Fax: 02 31 / 9 27 - 5 67
E-Mail: avelewald@mbr.do.nw.schule.de
Internet: <http://ods.dokom.net/mbr/>
Schulleiterin: Frau Brigitte Cramer
Kontaktperson: Annemarie Velewald

Charakteristik der Schule

Schultyp: Realschule, Klassenstufen 7–10, vierzünftig
Größe: 750 Schülerinnen und Schüler
Soziales Umfeld:
Die Schule liegt im Osten Dortmunds am Rande des Ruhrgebietes. Es gibt nur wenige ausländische Schülerinnen und Schüler. Allerdings steigt der Anteil der Schulkinder, deren Familien aus Polen und den GUS-Staaten als so genannte

Spätaussiedler in die BRD kommen, seit Jahren stetig an.

Zielsetzung

Die Schule soll zu einem Ort werden, an dem jeder willkommen ist. Sie soll auch den Mitgliedern unserer inzwischen multikulturellen Gesellschaft als ein Haus des Zusammenlebens dienen.

Beschreibung

Die Idee zu dem Projekt entstand 1988 in Belgien und gelangte im August 1995 über die Niederlande nach Deutschland. In Form einer anfänglichen Jugendinitiative setzt das Projekt in der Schule an, weil hier Viele zum ersten Mal mit Minderheiten in Berührung kommen und die Einstellung des Einzelnen evtl. noch beeinflussbar ist. Um am Projekt „Schule ohne Rassismus“ teilnehmen zu können, müssen zwei Bedingungen erfüllt sein: Zum einen müssen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema „Rassismus“ in Form von Projekttagen auseinander setzen. Zum anderen muss danach eine Abstimmung an der Schule stattfinden, bei der mindestens 70% aller Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich verpflichten, für die Ziele und Inhalte der Initiative einzutreten. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, erteilt eine Schirmherrin oder ein Schirmherr den Titel „Schule ohne Rassismus“. In Zusammenarbeit mit bundesweiten und regionalen Institutionen werden die Themen Rassismus und Integration erarbeitet und in einzelne Projekte hineingetragen. Dabei sollen die Anforderungen, die eine multikulturelle Gesellschaft an die Institution

Schule stellt, gemeinsam erfüllt werden. Die Schule wird so zu einem Haus des Lernens und des Zusammenlebens ohne Rassismus.

Sowohl in den Projekten als auch in der Schule selbst wird keine Ausgrenzung geduldet. Vielmehr wird ein friedliches und demokratisches Miteinander im Alltag vorgestellt und das Selbstwertgefühl des Einzelnen gestärkt.

Evaluation

Das Projekt zeigt Erfolg und wird weitergeführt. Die Gewalt, auch in Form von materieller Gewalt, geht zurück und Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für andere.



Informationen und Kontakte

5.1 Hinweise für Lehrkräfte und betroffene Eltern

Innerhalb von Projekten zur Gewaltprävention ist die Beteiligung von Eltern sehr wichtig. Eine fachlich ausreichende Kommunikation zwischen Schule und Eltern ist daher die Basis für eine funktionierende Kooperation im Kampf gegen Gewalt. In schulischen Diskussionsrunden mit Lehrerinnen und Lehrern stellt sich immer wieder die gleiche Frage: Wie können Eltern, deren Kinder Gewalt erlebt haben, durch die Schule unterstützt werden?

Das Trauma eines Gewalterlebnisses kann dazu führen, dass Kinder und Jugendliche sich alleine fühlen und Angst haben. Sie sind dann oft unsicher und wissen nicht, mit wem sie reden können. Häufig werden sie vom Täter gezwungen, Stillschweigen zu bewahren. Dies geschieht unter Androhungen von weiterer körperlicher und/oder psychischer Gewalt. Aus diesen Gründen sprechen die Betroffenen selten mit ihren Eltern über die erlebte Gewalt.

Allerdings zeigen sich Änderungen im Verhalten der Kinder und Jugendlichen, die Eltern wahrnehmen sollten. Verhaltensänderungen erscheinen plötzlich und werden mit der Zeit immer schlimmer, wenn nicht eingegriffen wird.

Nachfolgend sind praktische Hinweise

aufgeführt, die Eltern helfen können, falls ihr Kind in der Schule bedroht oder belästigt wird.

Wie können Eltern am Verhalten Ihres Kindes erkennen, dass es Opfer einer Gewalttat war oder ist?

Das Kind:

- zieht sich zurück, ist in sich gekehrt;
- verhält sich streitlustig, wehrt sich bei Kritik, neigt zu Tränen und Wutanfällen;
- reagiert aggressiv, besonders jüngeren Kindern gegenüber;
- will mit dem Auto zur Schule gefahren werden, schwindelt Krankheiten vor, um zuhause bleiben zu dürfen;
- die Leistungen werden schlechter, es schreibt schlechtere Noten;
- stiehlt, weil es vielleicht erpresst wird;
- kommt mit Verletzungen aus der Schule und will nicht sagen, woher diese stammen.

Was können Eltern unternehmen, wenn ihr Kind Opfer von Gewalt wurde?

Zuerst sollte die Schule kontaktiert werden, um:

- die Klassenlehrerin bzw. den Klassenlehrer zu informieren und die Fakten (z. B. Namen der Schülerinnen und Schüler, die in den Vorfall verwickelt waren, Zeitpunkt und Ort des Vorfalls) mitteilen;

- die Vertrauenslehrerin bzw. den Vertrauenslehrer sowie die Stufenleitung bzw. den Stufenleiter zu informieren, möglichst mit schriftlichen Notizen, wann, wo und mit wem bisher gesprochen wurde;
- die Schulleitung um Einberufung der Schulkonferenz zu bitten, um das Thema zu diskutieren und entsprechende Maßnahmen zu beschließen.

Danach können weitere Maßnahmen ergriffen und höhere Instanzen eingeschaltet werden, wie:

- Schulaufsichtsbehörde
- Polizei
- Kultusministerium u.s.w.

Entsteht der Eindruck, dass das Kind individuelle Hilfe braucht, so besteht die Möglichkeit, Beratungsstellen aufzusuchen, wie:

- Erziehungsberatungsstelle
- Kinder- und Jugendberatungsstelle, gegebenenfalls die Schulsozialarbeiterin bzw. der Schulsozialarbeiter
- polizeiliche Jugendkriminologen
- Sorgentelefon für Kinder (Polizei)
- Schulpsychologischer Dienst.

5.2 Kooperationen im Rahmen von Projekten zur Gewaltprävention

Häufig stellen Eltern hohe Erwartungen an die Schule und beschränken sich

darauf, ihre Kinder bei den Hausaufgaben zu unterstützen und für pünktliches Erscheinen zum Unterricht zu sorgen. Um ein neues Verständnis der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus sowie ein Verständnis der Kooperation zu entwickeln, können und müssen Eltern ermutigt werden, in Präventionsprojekten mitzuarbeiten.

Über die regelmäßig stattfindenden Feiern und Feste in der Schule hinaus können – beispielsweise in Kooperation mit Vereinen vor Ort – gemeinsame Projekte, die auch Eltern interessieren, initiiert werden. Auch gemeinsame Gespräche zwischen Lehrkräften und Eltern, die auf einer vertrauensvollen Ebene geführt werden, können zu einer Lösung von Konflikten führen. In eigens veranstalteten Elternabenden können geladene Fachleute wesentlich zum Gelingen der Diskussionsveranstaltungen beitragen. Es sollte hier das Gewaltproblem angesprochen werden.

Lehrerinnen und Lehrer können sich jederzeit an Schulpsychologen, Beratungslehrer, Jugendpolizisten, Institutionen der Lehrerfortbildung, Schulleitungen und Elternvertreter sowie an die Schulaufsicht wenden, wenn sie Gewaltpräventionsprojekte starten wollen.

Es empfiehlt sich, die Vorhaben finanziell abzusichern. Als mögliche Sponsoren können Industrie- und Handwerks-

betriebe, aber auch Apotheken und Sparkassen gewonnen werden. Auch Vereine und Eltern mit persönlichem Engagement sollte man in die geplanten Präventionsprojekte einbeziehen.

Die meisten der in diesem Begleitheft beschriebenen Projekte konnten mit einem bescheidenem Etat durchgeführt werden. Besonders wichtig ist stets die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler. Durch die Übertragung von Gestaltungsaufgaben an kleine Planungsgruppen wurden etliche Projekte von den Schülerinnen und Schülern selbst entwickelt, umgesetzt und erarbeitet.

5.3 Adressenverzeichnis

Nachfolgend sind Kontaktstellen und Anschriften von Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland genannt, die sich explizit mit dem Thema Gewaltprävention und Verantwortungsübernahme beschäftigen.

Baden-Württemberg

Landeskriminalamt Baden-Württemberg
Dezernat 423
Mobile Prävention / Rauschgift-
aufklärungsgruppe
Taubenheimstraße 85, 70372 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 54 01-34 68 bis 70
Fax: 07 11 / 54 01-34 75

Museumsverband Baden-Württemberg e.V.
Geschäftsstelle Städtisches Museum
Göppingen
Postfach 1149, 73011 Göppingen

Forschungsgruppe Modellprojekte e.V.
(FGM)

Herr Schweigkofler
Römerstraße 18, 69115 Heidelberg
E-Mail:
FGM-Schweigkofler@t-online.de

Bayern

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Arbeitsstelle für Kinder- und
Jugendkriminalprävention
Nockherstrasse 2, 81541 München
Tel.: 089 / 62 30 61-95
Fax: 089 / 62 30 61-62
Internet: <http://www.dji.de>

Gesellschaft für Ausbildungsförderung
und Berufsentwicklung e. V.
Bodenseestrasse 5, 81241 München
Leiterin: Ute Büchle
Tel.: 089 / 88 65 51

Berlin

Senatsverwaltung für Schule, Jugend
und Sport, Berlin
Herr Welz
Storkowerstraße 133, 10407 Berlin

Projekt „Lebenswelt Schule“:
Schulpsychologische Beratungsstelle
Tempelhof
Dr. Rolf Hensel
Boelckestraße 60, 12101 Berlin
E-Mail: rhboelcke@aol.com

Regionale Arbeitsstelle für
Ausländerfragen RAA
Jugendarbeit und Schule Berlin
Sascha Wenzel, Hakan Saraçoğlu
Berlin-Mitte
Schumannstraße 5, 10117 Berlin
E-Mail:
ubertin@aol.com oder hs@raa-berlin.de

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Fehrbelliner Platz 3, 10707 Berlin

Brandenburg

Ministerium für Bildung, Jugend und
Sport des Landes Brandenburg
Frau Schmidt
Heinrich-Mann-Allee 107, 14473 Potsdam

Leonardo-da-Vinci-Gesamtschule
Schulleiter Gunther Ammon
Schwarzheiderstraße 7, 03048 Cottbus
E-Mail: davinci@tu-cottbus.de

Institut für angewandte Familien-,
Kindheits- und Jugendforschung e.V.
der Universität Potsdam
Peter Dietrich
Burgwall 15, 16727 Vehlefanz
Tel. 03304/397010

Verein / Projekt Jugend gegen Gewalt e.V.
Wilfried Bremer
Im Winkel 23, 15234 Frankfurt/Oder
Tel/Fax: 0335/542603

Bremen

Wissenschaftliches Institut für
Schulpraxis
Frau Anja Oden
Am Weidendamm 20, 28215 Bremen
Tel. 0421/36114465

Hamburg

Behörde für Schule, Jugend und Bildung
Landesschulrat Peter Daschner
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg
Tel.: 040/428-630
E-Mail:
Landesschulerat@bfjb.hamburg.de

Behörde für Schule, Jugend und Bildung
Schülerhilfe
Herr Grüner
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg
Tel.: 040/428-5818

Hessen

Hessisches Kultusministerium
Herr Rudolf Peschke
Luisenplatz 10, 65185 Wiesbaden
Tel.: 0611/368-2727
E-Mail: r.peschke@hkm.hessen.de

Projektkoordinierungsstelle Wetzlar
Staatliches Schulamt für den Lahn-Dill-
Kreis und den Landkreis Limburg-
Weilburg
Ltd. Schulamtsdirektor Hartmut Schrewe
und Projektleiter Hartmut Balsler
Brühlsbachstraße 2a, 35578 Wetzlar
Tel.: 06441/9028-30
Fax: 06441/9028-60
E-Mail: poststelle@ld.ssa.hessen.de
Internet: www.verantwortung.de

Rhein-Main-Verkehrsverbund GmbH
(RMV)
Alte Bleiche 5, 65719 Hofheim/Ts.
Tel.: 06192/294-0
Fax: 06192/294-900

Hessisches Landesinstitut für Pädagogik
(HeLP)
Helmolt Rademacher
Gutleutstrasse 8-12, 60329 Frankfurt
Tel.: 069/2568285

Servicepoints des „Hessischen Netzwerks
gesunde Schule“

ServicePoint Nordhessen
Jürgen Schales

Pädagogisches Institut Nordhessen im
HeLP
Rothwestener Straße 2-14,
34233 Fulda
Tel. / Fax: 05 61 / 810 11-59

ServicePoint Mittelhessen
Dr. Cornelia Faber
Pädagogisches Institut Mittelhessen
Standort Weilburg
Frankfurter Strasse 20-22,
35781 Weilburg
Tel.: 064 71 / 32 81-83
Fax: 064 71 / 32 81-01

ServicePoint Südhessen
Gisela Schreiber
Pädagogisches Institut Starkenburg HeLP
Schloss Heiligenberg, 64342 Jugenheim
Tel.: 062 57 / 934-25
Fax: 062 57 / 934-632

Mecklenburg-Vorpommern

Regionale Arbeitsstelle für
Ausländerfragen (RAA)
Renate Voss
19055 Schwerin
Tel.: 03 85 / 56 30 30

Niedersachsen

Niedersächsisches Kultusministerium
Referat 209
Frau von der Decken-Eckhard
Schiffgraben 12, 30159 Hannover
Tel.: 05 11 / 12 07-3 26 und 12 07-4 59
Fax: 05 11 / 12 07-4 51

Niedersachsen-Bezirksregierungen
Bezirksregierung Braunschweig
Hartmut Ratzke
Psych. OR. 05 31 / 484 32 48

Bezirksregierung Hannover
Helmut Prietz
Psych. OR. 05 11 / 106 24 48

Bezirksregierung Lüneburg
Inge Voltmann Hummes
Psych. OR. 04 31 / 15 28 29

Bezirksregierung Weser-Ems
Alwin Schilling
Psych. OR. 05 41 / 3144 45

Institut für Psychologie der Universität
Hildesheim
Dr. Norbert Grewe
Marienburger Platz 22, 31141 Hildesheim

Europäisches Zentrum für
Kriminalprävention
Geschäftsstelle
Kautenstege 10, 48565 Steinfurt

Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Schule und
Weiterbildung des Landes Nordrhein-
Westfalen
Herr Dr. Reichel
Völklinger Straße 49a, 40221 Düsseldorf

Regionale Arbeitsstelle für Ausländer
(RAA) Dortmund
Manfred Hagedorn
Burgholzstraße 150, 44145 Dortmund
E-Mail: RAA-DORTMUND@t-online.de

Deutsches Forum für Kriminalprävention
(DFK)
Am Kliepesch 10, 50859 Köln
Internet: www.Kriminalpraevention.de
Landesinstitut für Schule und
Weiterbildung
Paradieser Weg 64, 59494 Soest

Rheinland-Pfalz

Universität Koblenz-Landau
 – Abteilung Koblenz –
 Herr Prof. Jäger, Herr Prof. Arbinger
 Rheingau 1, 56075 Koblenz
 Tel.: 02 61 / 91 19 - 0
 Fax: 02 61 / 3 75 24

Saarland

Landesinstitut für Pädagogik und Medien
 Friedel Jakob
 Beethovenstrasse 26, 66125 Saarbrücken
 Tel.: 06 81 / 50 32 15

Sachsen

Staatsministerium für Kultus
 Herr Friedhelm Piepmeyer
 Carolaplatz 1, 01076 Dresden
 Tel.: 03 51 / 5 64 - 0
 E-Mail: info@smk.sachsen.de
 Internet: www.sn.schule.de

Sächsische Arbeitsstelle für Schule und
 Jugendhilfe
 Dr. Antje Finke
 Hohenthalplatz 2a, 01067 Dresden
 E-Mail:
Schule.und.Jugendhilfe@t-online.de

Regionale Arbeitsstelle für
 Ausländerfragen (RAA) Hoyerswerda
 Helga Nickich
 Straße des Friedens 27,
 02977 Hoyerswerda
 E-Mail: raa@hoypoint.de

Sachsen-Anhalt

Regionale Arbeitsstelle für
 Ausländerfragen (RAA) Magdeburg

Frau Ulrike Wagner
 Umfassungsstrasse 14, 39124 Magdeburg
 Tel. 03 91 / 2 52 34 76

Schleswig-Holstein
 Schleswig-Holsteinische Landesregierung
 Kultusministerium
 Projektstelle „Gesunde Schule“
 Düsternbrooker Weg, 24105 Kiel
 Tel.: 04 31 / 9 88 - 0

Thüringen

Grone Bildungszentrum Thüringen GmbH
 Frau Dr. Roswita Malarski
 Kromsdorfer Strasse, 99427 Weimar
 Tel.: 06 43 / 48 00 17

Regionale Arbeitsstelle für
 Ausländerfragen (RAA) zur
 Förderung von Kindern und Jugendlichen
 Herr Elmar Matzner
 Weidengasse 8, 99084 Erfurt
 Tel.: 03 61 / 40 26 18

Internetadressen

Links zum Thema Gewalt an Schulen

www.verantwortung.de
 Projekte der Gewaltprävention
www.Gesundheitsbildung.de
 Projekte der gesunden Schule
www.Kriminalpraevention.de
 kriminalpräventive Projekte
www.friedenspaedagogik.de
 konstruktive Konfliktberatung

Balser, Hartmut

Kooperation statt Konkurrenz

In: Smolka D.: Motivation und Mitarbeiterführung in der Schule.
Neuwied: Luchterhand, 2000, S. 161

Balser, Hartmut

**Systematische Problembewältigung
Wetzlar**

Herausgegeben von der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung, Ausbildungs- und Beschäftigungsinitiativen mbH (GWAB), 1999

Balser, Hartmut;

Hartmut Schrewe, Roland Wegracht
Regionale Gewaltprävention
Neuwied: Luchterhand, 1997

Balser, Hartmut;

Hartmut Schrewe, Nicole Schaaf
Schulprogramm in Gewaltprävention
Neuwied: Luchterhand, 1997

Balser, Hartmut;

Hartmut Schrewe, Bernd d'Amour u. a.:
Gewaltprävention und Schulentwicklung
In: Journal für Schulentwicklung
Wiener Studienverlag:
Innsbruck Heft 3/1999, S. 7–23

Busch, Ludger

Aggression in der Schule

Präventionsorientierte und differenzierte Analyse von Bedingungsfaktoren aggressiven Schülerverhaltens
Gießen, 1998 (unveröff. Manuskript)

Daschner, Peter

Gewaltprävention und Schulentwicklung

In: Journal für Schulentwicklung
Wiener Studienverlag, Heft 3/1999, S. 4–6

Eder, Ferdinand

Schul- und Klassenklima

Wien: Studien-Verlag, 1996

Euler, Martin

Gewalt als Wandersage

In: Hochschulzeitung der Universität Kassel, 1/1996, S. 2

Staatliches Schulamt für den Schwalm-Eder-Kreis und den Landkreis Waldeck-Frankenberg (Hg.)

Gewalt im Schwalm-Eder-Kreis

Borken, 1996

Graubner, Daniela

Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom mit oder ohne Hyperaktivität ein Problem in der Grundschule. Pausenbetreuung als eine Prävention und Integrationsmöglichkeit. Gießen, 2000 (unveröff. Manuskript)

Heitmeyer, Wilhelm; Rainer Dollase

Die bedrängte Toleranz

Frankfurt: Suhrkamp, 1996

Heitmeyer, Wilhelm

Das Gewaltdilemma

Frankfurt: Suhrkamp, 1994

Heitmeyer, Wilhelm;

Kurt Möller, Heinz Sünker

Jugend-Staat-Gewalt

Weinheim: Juventa, 1992

Heitmeyer, Wilhelm

Gewalt. Schattenseiten der Individualisierung bei Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen Milieus
Weinheim: Juventa, 1996

Hensel, Rolf

Lebenswelt Schule
Herausgeber: Senat für Schule und Sport, Berlin, 2000

Holtappels, Heinz Günter;

Wilhelm Heitmeyer, Wolfgang Melzer u.a.
Gewalt an Schulen
Weinheim: Juventa, 1997

Honneth, Axel

Kampf um Anerkennung
Frankfurt: Suhrkamp, 1992

Hurrelmann, Klaus

Wie kommt es zur Gewalt in der Schule und was können wir dagegen tun?
In: Kind, Jugend und Gesellschaft, 36, 1996, S. 10

Jäger, Reinhold

Gewaltprävention
In: Schäfer, Mechthild, Dieter Frey (Hg.):
Aggression und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen
Göttingen: Hogrefe, 1999, S. 204–206

Klippert, Heinz

Kommunikationstraining
Weinheim: Beltz, 1996

Deutsches Hygiene Museum, Dresden (Herausgeber)

Gewalt in uns, Gewalt um uns
Kongressbericht. Dresden, 1999

Lenzer, Helmut

Gewalt an Schulen und deren Bekämpfung
Herausgegeben vom Polizeipräsident
Gießen, Wetzlar, 2000

Meier, Uta

Schülerfirmen als Untersuchungsgegenstand
In: Projektbericht hrg. vom Staatlichen Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg), Wetzlar, 2000, o.S., Band 2 (unveröffentlichtes Manuskript)

Melzer, Wolfgang

Gewalt als soziales Problem an Schulen
Opladen: Leske und Budrich, 1998

Melzer, Wolfgang

Leistung- und Sozialgedanken versöhnen
In: Psychosozial Nr. 79, Heft 1/2000, März 2000, S. 7–15

Nickich, Helga

Schülerfirmen in Sachsen
Herausgegeben von der Regionalen Arbeitsstelle für Ausländerfragen (RAA), Hoyerswerda 2000

*Niedersächsisches Kultusministerium
(Herausgeber)*

**Prävention in den Schulen –
aktiv gegen Gewalt**

Hannover: Felber, 1999

Olweus, Dan

**Gewalt in der Schule
Was Lehrer und Eltern wissen sollten
und tun könnten**

Bern: Hogrefe, 1995

Pfeiffer, Christian; Manfred Wetzel

Thesen zur Jugendgewalt

In: Zeitschrift für Erziehung und Wissen-
schaft. Frankfurt, 1999, S. 8

Pfeiffer, Christian

Thesen zur Jugendgewalt

In: Kongressbericht hg. vom Deutschen
Hygiene Museum, Dresden, 1999

Ratzke;

Sanders, Diepold, Krannich, Cirpka
**Über Aggression und Gewalt bei Kindern
in unterschiedlichen Kontexten**

In: Praxis der Kinderpsychologie und
Kinderpsychiatrie
Heft 3/1997, S. 143–153

Reinbold, Klaus Jürgen; Bernhard Jans

Handbuch der Gewaltprävention

Herausgegeben vom Familienbund
Deutscher Katholiken, Bonn, 1996, o. S

Riedel, Armin; Volker Laubert

Herausforderung Gewalt

In: Programme polizeilicher Kriminalitäts-
prävention hg. vom Innenministerium
Baden-Württemberg und Ministerium für
Kultur und Sport Baden Württemberg
Stuttgart, 1999

Rossi, Julia

**Heilpädagogisches Reiten und Voltigie-
ren als Prävention- und Interventions-
maßnahmen bei aggressiven Kindern**

Gießen, 2000 (unveröffentlichtes Manu-
skript)

Rutter, Martin

**15 000 Stunden und ihre Wirkung auf
Kinder**

Weinheim: Beltz, 1980

Schubarth, Wilfried

Gewalt an Schulen

Ausmaß, Bedingungen, Prävention
Opladen, 1996

Schubarth, Wilfried

**Gewaltprävention in Schule und
Jugendhilfe**

Neuwied, Kriftel: Luchterhand, 2000

Schubarth, Wilfried; Christoph Ackermann

Aggression und Gewalt

Herausgegeben von der Sächsischen
Landeszentrale für politische Bildung
Dresden, 1998

Singer, Kurt

**Wenn Lehrer Kinder seelisch verletzen –
und alle es geschehen lassen**

In: Aktion Humane Schule e.V. 1999

Tillmann, Klaus-Jürgen;

Heinz Günter Holtappels,
Wolfgang Melzer

Forschung über Gewalt an Schulen

Weinheim: Juventa, 1999

Tillmann, Klaus-Jürgen;

Birgit Holler-Nowitzke,
Heinz-Günter Holtappels u. a.

Schülergewalt als Schulproblem

Weinheim: Juventa, 2000

Todt, Eberhardt

**Ergebnisse der Wissenschaftlichen
Begleitung zum Modellversuch**

In: Projektbericht hrg. vom Staatlichen
Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den
Landkreis Limburg-Weilburg, Wetzlar,
2000, o. S., Band 2 (unveröffentlichtes
Manuskript)

Trenz, Carmen

Jugendkriminalität – wir diskutieren

Informationen und Bausteine für Unter-
richt und außerschulische Jugendarbeit
Herausgegeben von der Landesregierung
in Nordrhein-Westfalen
Düsseldorf, 1997

Van Lück, Willi

Gewalt-Lernziel Verständigung

In: Computer und Unterrichtsthema:
Gewalt-Lernziel Verständigung
Heft 38, 2000, S. 1

Wagner, Petra

Netzwerk Hessen

Herausgegeben vom Staatlichen Schul-
amt für den Lahn-Dill-Kreis und dem
Landkreis Limburg-Weilburg
Wetzlar 2000

Walker, Jenny

**Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in
der Grundschule**

Berlin: Cornelsen, 1995



ISBN 3-934729-03-7

Unfallkasse Hessen

Opernplatz 14
60313 Frankfurt am Main

Regionalbüro Nordhessen
Obere Königsstraße 8
34117 Kassel